

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelstein, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pöhl, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 203

Sonntag, 13. September 1896

XVII Jahrgang.

## Ein Wort an den Handelsminister.

(Originalbericht des „Buk. Tageblatt“).

Braila, den 10. September 1896.

Seit Jahren leidet der inländische reelle Getreidehandel an einem Uebel, welches zwar von den beteiligten Kreisen gefühlt, aber Mangels einer thatkräftigen Initiative bislang leider ertragen wurde.

Heute, da augenblicklich die immense Kampagne der diesjährigen Getreide-Ernte in vollem Zuge ist, wollen wir das Uebel, worunter wir eine bestimmte Klasse Spekulanten verstehen, in seiner ganzen Nacktheit beleuchten, weil wir dies als eine Pflicht der besugten Presse betrachten, und zweifeln wir nicht, daß die betreffenden Ministerien, im Interesse des allgemeinen Handels, in jenem der Bauern und schließlich der beregten Spekulanten selbst, sowie endlich zum Schutze einer Anzahl kleinerer Kommissionäre energische Maßregeln ergreifen werden.

Wer einmal eine längere Tour auf unseren Bahnen gemacht hat, wird, besonders zur Erntezeit, nichts Auffallendes in den Lenten, welche sich auf allen Bahnhöfen befinden und denen man's beim ersten Blick ansieht, daß sie sich zuhause fühlen, gefunden haben. — Nicht so harmlos dürften aber die kompetenten Behörden denken, wenn eines schönen Tages die Herren Präfecten und Subpräfecten eine Razzia unter diesem Vaccillen-Korps der Getreide-Spekulanten machen würden. Man würde alsdann ganz erstaunliche Dinge an's Licht ziehen und sich nicht mehr wundern, daß die Preise in Braila stets niedriger als auf den Stationen sind. — Man würde konstatieren, daß das ganze Land von einer Bande Abenteurer, meistens Griechen und Mazedonieru besetzt ist, welche auf Kosten der Kommissionäre und Bauern, die ihnen regelmäßig zum Opfer fallen, frank und frei ihr verwerfliches Handwerk betreiben, manchen Menschen in's Unglück stürzen und das gesunde Geschäft einfach unmöglich machen.

Diese spezielle Art von Spekulanten kommen gewöhnlich mit einem Kapital von einigen Hundert Lei und irgendwie erworbenen leeren Säcken in die den Bahnhöfen naheliegenden Kommunen, kaufen von den Bauern was u. wie sie können auf, beangaben dieselben mit der Bedingung, bei Empfang der Waare am Bahnhofe die Restzahlung zu leisten. — Dies geschieht, solange der Spekulant Geld hat und mit seiner nach Braila an bestimmte Kommissionäre konfigurierte Waare zufällig in eine günstige Preislage geräth, sobald aber das Gegentheil eintritt, ereignet sich regelmäßig folgende Katastrophe.

Dem Kommissionär in Braila wird nun, nachdem er so oft schon Sendungen erhalten hat, ein Vorschuß angeblich auf eine soeben gekaufte größere Partie abverlangt, und mit dem Gelde wird so lange fort gearbeitet, bis dies nicht auch in Preis-Differenzen in Braila eingeschustert wird. Da nun der Kommissionär noch immer nicht die ganze Deckung für seinen eventuell wiederholten und oft vergrößerten Vorschuß erhält, wird ihm in Bälde eine größere Sendung in Aussicht gestellt.

Inzwischen aber wurde in den Bauern eine rührende Vertrauensseligkeit erweckt, und als sie eines schönen Tages mit einer größeren Sendung zu Herrn Jani, Christea, oder Epaminondas, wie diese Herren gewöhnlich heißen, kommen, wird ihnen, natürlich nach Abladung derselben und Behebung der Bahrezepisse, Seitens der genannten Herren eröffnet, daß sie morgen erst ihr Geld bekommen werden, da das Geld des hohen Betrages wegen nicht per Post gefandt wurde, sondern von einem Bestellten mit dem nächsten Zuge gebracht wird, oder daß der Herr Epaminondas selbst hineinfährt und mit dem nächsten Zuge aus Braila Geld bringt.

Die Bauern, welche den „Regustor“ nun schon seit einigen Monaten bis auf kleine Rechnungsfehler, welche immer zu deren Nachtheil, aber aus „Irthum“ geschehen, als einen sehr generösen Käufer kennen, sehen nichts Unnatürliches in der Sache und warten bis zur Rückkehr des lieben Käufers, aber leider vergebens, denn dieser hat in-

zwischen die Waare längst an den Mann gebracht, Bauern und Kommissionäre sind geprellt worden.

Es giebt keine Station, wo nicht jährlich einige solche Fälle eintreten.

Inzwischen aber hat der reelle Kaufmann nicht sein Geschäft machen können, denn er rechnete mit dem Brailaer Kurs, welcher es ihm zur Unmöglichkeit machte, mit dem Spekulanten Schritt zu halten, der mit fremdem Gelde leicht großmüthig sein konnte.

Von einer Verfolgung dieser Leute ist nie die Rede, denn die armen Bauern haben weder die Mittel, noch kennen Sie die richtigen Wege.

Nach Jahr und Tag steigen aber die Herren Spekulanten als neue „Käufer“ auf irgend einer Donaustation mit mehr Mitteln auf, wo sie unter veränderter Flagge weitersegeln, bis ihnen ein Coup gelingt, der sie wieder nach der „Patria“ bringt.

Das sind keineswegs Phantasiegebilde, die wir hier schildern, und wir behalten uns vor, nächstens eine gewisse Sorte Spekulanten an der Brailaer Börse heranzuziehen, welche erst vor 2—3 Jahren Tausende von Francs banqueroutirten und heute als Kommissionäre solcher Spekulanten fungiren und an die leichtgläubigen Exporteure Lieferungsverträge eingehen, deren Endresultat im Falle einer Panne nicht schwer vorauszu sehen ist.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unser Fingerzeig als eine Warnung der betreffenden Kreise von Nutzen sein und daß die hohe Regierung gegen diese Uebelstände einschreiten wird.

Remos.

## Ausland

### Oesterreich-Ungarn.

#### Zur Ausgleichsfrage.

Der Friede zwischen den Regierungen von Oesterreich und Ungarn mit der gemeinsamen Notenbank ist so gut wie geschlossen. An den Ernst der gegenseitigen Drohungen konnte Niemand glauben und so ist es gut, daß der Scheinkrieg auch vor der Welt zu Ende ist. Die Gewinnbeteiligung des Staates wird bei der Dividende von 4 1/2 Perz. beginnen und die Bank zahlt 15 Mill. fl. für die Verlängerung ihres Privilegiums, so zwar, daß dieser Betrag von der Schuld des Staates abgeschrieben wird. Das Aktienkapital der Bank wird von 90 Mill. fl. auf 105 Mill. fl. erhöht, so daß die Gewinnbeteiligung des Staates scheinbar schon mit 4 Perz. Dividende beginnt. Scheinbar, denn die 15 Mill. fl. Erhöhung des Kapitals werden nicht von den Aktionären, sondern aus der Reserve der Bank bestritten. Man wendet Mehreres gegen diesen Abschluß ein, unter anderem, daß die Bank damit eigentlich ihren Reservefonds so gut wie aufgezehrt hat. Ueberhaupt ist man damit nicht am Schlusse aller Schwierigkeiten angelangt, denn angesichts der Opfer des österreichischen Reichstheiles würde sich im Schoße des Wiener Parlaments eine starke Opposition gegen diese Abmachungen erheben. Deshalb halten es beide Regierungen für angezeigt, den Parlamenten alle Ausgleichsvorlagen gemeinsam vorzulegen; so will man haben wie drüben die Opposition damit schlagen, daß man gegenüber den gemachten Zugeständnissen die in anderen Theilen des Vertrags errungenen Vortheile ins Feld führt. Das junotim der Gesetze über die Quote, die Bank und das Zoll- und Handelsbündniß wird jetzt auch von der österreichischen Regierung als unumgänglich nothwendig hingestellt. Viel Tinte wird verspritzt, viele Reden werden in und außer den Parlamenten gehalten werden, bis die Verträge im Amtsblatte veröffentlicht werden.

### Deutschland.

#### Zum Czarenbesuche in Breslau.

In maßgebenden Kreisen läßt man sich durch die Deutung, die der Breslauer Trinitätspruch des Czaren, auch

nachdem die erste Lesart desselben richtiggestellt worden ist vielfach gefunden hat, als ständen die Gefühle des Czaren an Herzlichkeit hinter den ihm entgegengebrachten zurück, nicht darin irre machen, daß die Bedeutung der Czarenbesuche in Breslau und Wien eine hohe sei und von guter Rückwirkung auf die Befestigung der allgemeinen Friedenszuversicht sein werde. Allerdings wird man durch den Breslauer Trinitätspruch in der Annahme bestärkt, daß die Kühle, mit welcher der Czar in Wien den Trinitätspruch des Kaisers Franz Joseph erwiderte, keine bloß zufällige war, allein man will das dadurch erklären, daß der Czar Alles zu vermeiden beabsichtigt habe, wodurch angesichts des Besuchs in Paris die Empfindlichkeit der Franzosen hätte berührt werden können, und daß er sich die Möglichkeit schaffen wollte, sich auch in Paris auf eine nüchterne Kundgebung zu beschränken. Man bleibt dabei, daß, was die Hauptsache ist, so wie hier, auch in Breslau die Aussprache der Monarchen und ihrer Staatsmänner mit einander eine Uebereinstimmung der Anschauungen in Betreff der schwebenden Fragen ergeben habe. Daß sich diese Uebereinstimmung als eine dauernde erweise und auch in dem thatsächlichen Vorgehen der Mächte ihren Ausdruck finde, ist umfomehr zu wünschen, als die Vorgänge im Orient nach wie vor einen kritischen Charakter aufweisen. Man ist weder über die Lage in Konstantinopel beruhigt, noch betrachtet man die kretische Angelegenheit angesichts der drohenden Haltung der Mohamebaner und des in Folge dessen wieder lauter werdenden Rufes der Kreter nach Vereinigung mit Griechenland für endgiltig erledigt. Auch die fortgesetzten Meldungen aus Makedonien über neuerliche Kämpfe, die die türkischen Truppen mit griechischen Banden zu bestehen haben, flößen Besorgnisse ein, die durch das Mißtrauen gegen England erhöht werden, das besonders bei Rußland in dem Verdachte steht, im Orient zu schüren, um mit Rücksicht auf die künftigen Entscheidungen in Ostasien den englischen Interessen dienende Vortheile zu erzielen.

### Großbritannien.

#### Orientalisches Programm.

Der „Standard“ entwickelt ein orientalisches Programm, von dem man in Anbetracht der nahen Beziehungen des konservativen Blattes zu Lord Salisbury wohl annehmen darf, daß es im Großen und Ganzen den Ausdruck gibt, was der Premierminister an Reformen und Umgestaltungen im türkischen Reich erstrebt. „Kreta“ — so heißt es in dem in Rede stehenden Artikel — „unterscheidet sich gewiß in vieler Hinsicht von der Mehrzahl der anderen Besitzungen des Sultans, was sich aber auf dieser Insel jüngst vollzog, bietet doch einen Fingerzeig dafür, wie auch anderswo zu helfen wäre. Wie wir wiederholt erklärt haben, ist die Statuirung europäischer Obergewalt der Schlüssel des orientalischen Problems. Der Gouverneur von Kreta, welcher bürgerliche und militärische Funktionen in sich vereinigt, soll, nach den neuen Vereinbarungen, nicht ohne die Bestimmung und Genehmigung der Mächte ernannt werden, deren Pflicht es sein wird, dieses Recht mit der äußersten Sorgfalt auszuüben. Autonomie — wenn auch nicht nominell, so doch thatsächlich — unter einem von Europa sanktionirten christlichen Gouverneur, wird also das künftige Regime auf Kreta sein. Warum sollte nicht das Prinzip, welches dieser Anordnung zu Grunde liegt, in allen Provinzen des türkischen Reiches zur Anwendung gelangen, in denen Angehörige verschiedener Racen und Religionsgenossenschaften wohnen? Der Sultan wird sich natürlich wieder auf seine Rechte, seine Souveränität stützen, dieser Hinweis ist aber in Kreta abgethan worden; möge das Gleiche nun auch anderswo geschehen, wo er echten und wirklichen Reformen hindernd in den Weg tritt. Eine gute Regierung im Orient hängt lediglich davon ab, daß die geeigneten Persönlichkeiten an die Spitze der Regierung gestellt werden. Werden die höchsten Beamten in Konstantinopel vom Sultan nach seinem Ermessen ausgewählt, so sind sie nur die Organe der Korruption, der Verschwendung und des Fanatismus, wenn sie aber von den Mächten ernannt oder be-

stätigt werden müssen, so bilden sie die beste Garantie für Gerechtigkeit, Billigkeit und Integrität des Reiches. Das ist für die Türkei das einzig übrigbleibende Rettungsmittel. Falls die Mächte wirklich einig darin sind, der Türkei noch einmal eine Chance zu bieten, sich mit dem christlichen Gewissen auszuöhnen, so sollte das für Kreta inaugurierte System europäischer Kontrolle viel weiter ausgedehnt werden. Dem Sultan sollte in einer gemeinsamen Note mitgeteilt werden, daß nicht nur in Kreta, sondern auch in entfernten und abgelegenen Provinzen auf dieser Verletzung seiner Souveränität bestanden werden müsse. Die Dinge werden erst in das richtige Geleise kommen, wenn auch die Ernennung der Minister Abdul Hamids der Genehmigung der Votschaffter bedarf. So und nur so kann die Güntlingswirtschaft ein Ende finden. Dann werden auch wieder ehrliche Leute beim Sultan Gehör suchen und finden. Die Türkei besteht nur dank der Duldung, ja Unterstützung der Mächte, somit ist es auch nicht unvernünftig, wenn diese eine entscheidende Stimme in Bezug auf die Art ihrer Existenz beanspruchen. — Soweit der „Standard“. Ob sein, bezw. Lord Salisbury's Vorschlag, den Sultan vollständig zu entmündigen und unter europäische Kuratel zu stellen, bei den kontinentalen Großmächten durchweg Zustimmung finden wird, erscheint sehr fraglich, noch fraglicher ist es jedoch, ob die Mohamedaner im Ottomanischen Reiche eine solche Kuratel gegenüber ihrem Großherrscher ruhig zulassen würden. Ehe eine solche Maßnahme ins Werk gesetzt werden könnte, dürfte der erbitterte Widerstand der Alttürken in blutigem Ringen gebrochen werden müssen. Aber auch wenn die Vormundschaft schließlich eingeführt wäre, bliebe immer noch mit der Gefahr zu rechnen, daß die sechs Vorkämpfer einander in die Haare geriethen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 12. September 1896.

### Tageskalender.

Sonntag, 13. September 1896.

Protestanten: Christlieb — Röm.-katholisch: Maternus. — Griech.-orient: 1. September

Montag, 14. September 1896.

Protestanten: Erhöhung — Röm.-katholisch: Kreuz-erhöht. — Griech.-orient: Mamas.

Witterungsbericht vom 12. September Mittheilungen es Herru Me n u, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 8. Nachts 10 Uhr + 15. Früh 7 Uhr + 17, Mittags 20 Uhr + 30. Centigrad Barometerstand 763 Himmel blau.

### Vom Hofe.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden Montag in Sinaia eintreffen.

### Personalnachrichten.

Der Finanzminister Cantacuzino ist vorgestern in Bukarest eingetroffen. — Der Minister des Innern Stolojan wird für Montag von seinem Urlaub zurück erwartet. Ebenso soll der Justizminister Stasescu in etwa 3 Tagen zurückkommen. — Der Ministerpräsident Dem. Sturdza hat sich am vergangenen Mittwoch nach Sinaia begeben, von wo er für Montag zurück erwartet wird. — Der französische Geschäftsträger Schier de Bernandois und der Gesandtschafts-Sekretär Conti sind aus Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Der General-Staatsanwalt Stasescu ist gestern hier eingetroffen. — Hr. Marungianu ist zum Kommissär des Nordbahnhofes ernannt worden.

### Ministerrath.

Gestern Nachmittags 2 Uhr fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath statt.

### Militärisches.

Der Generalinspektor der Flotille, General Murgescu, der sich in Bukarest befand, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Oberst Warthiadi, Platzkommandant von Bukarest, wird in allernächster Zeit zum General befördert werden. Die Prüfung für Zulassung in die Artillerie- und Genieschule hat am vergangenen Mittwoch begonnen. Von 80 Angemeldeten sind 60 zur Prüfung zugelassen worden. Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Oberstlieutenant Aronovici als Präsidenten, dem Major Constantinescu Brad und drei Hauptleuten, die Professoren an der Schule sind. Der Kursus beginnt am 27. d. M. Die Prüfung für Aufnahme in die hiesige Militärschule beginnt am kommenden Montag. Der Prüfungs-Kommission präsidiert der Direktor der Schule, Oberst Angelescu. Nur die Kandidaten, die 6 oder 7 Klassen durchgemacht haben, werden zur Prüfung zugelassen. — Der Revisionsrath der Armee wird am 18. d. M. die Berufung des Lieutenants Jacobescu prüfen, der bekanntlich vom Galatzer Kriegsrath wegen Unterschlagung verurtheilt worden ist. — An demselben Tage wird sich der Revisionsrath wahrscheinlich auch mit der Berufung des Reserve-Offiziers Tzaranu beschäftigen. — Die Offiziere des 1. Genieregiments unter Befehl des Oberstlieutenants Istrati haben sich nach der Dobrujscha begeben für eine dreitägige strategische Exkursion.

### Zum Besuche Kaiser Franz Josephs.

Unter den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers Franz Joseph nehmen die militärischen Veranstaltungen natürlich die erste Stelle ein. Unser mächtiger Nachbarstaat hat ja eine gewaltige Armee, und S. M. der Kaiser

Franz-Joseph ist ein Freund und Kenner militärischer Schauspiele. Bei seinem ersten Besuch Rumäniens wird sich sein ganzes Interesse folglich auch dem rumänischen Heere zuwenden. Es ist in Anbetracht dessen ein großes Programm im Kriegsministerium entworfen worden für die Vorführungen in militärischer Beziehung. Wir entnehmen diesem Programm folgendes: Eine Division des ersten Armeekorps wird längs der Eisenbahn nächst Berciorova aufgestellt werden. Hier also wird der hohe Gast den ersten Eindruck über die rumänische Militärmacht empfangen. Eine zweite Division wird am Bahnhofe von Craiova konzentriert werden, woselbst der Kaiser absteigen und Heereschau halten wird. Auf den Bahnhöfen von Slatina und Piteschi werden Ehrenwachen mit Fahne und Musik aufstellung finden. Eine dritte Division ist für jene Stelle bestimmt, wo sich die Strecke Bukarest-Predeal mit der Bloeschter Linie verbindet. Das zweite Armeekorps, dem sich die unabhängige Kavallerie-Division, die Koschori-Reg. 1, 3 und 5 sowie die Kalafschki-Reg. 1509, Blafschca u. Teleorman anschließen, wird auf dem Plateau von Cotroceni konzentriert werden, woselbst die große Heereschau am 29. d. M. stattfindet. Nach der Revue werden die Truppen vor Ihren Majestäten dem Kaiser Franz Joseph und König Karol defiliren. Nach der Eröffnung des Eisernen Thores, die am 27. d. M. stattfindet, wird sich S. M. der König unverweilt nach Craiova begeben, um S. M. den Kaiser Franz Joseph zu erwarten. Der hohe Gast überschreitet die rumänische Grenze am 28. d. M. und wird in Berciorova durch den Kommandanten des ersten Armeekorps begrüßt werden. In Craiova wird der Kaiser von S. M. König empfangen werden. Von hier aus geht der Sonderzug direkt nach Bukarest. — Die Direktion der königlichen Eisenbahnen wird S. M. dem Kaiser Franz Joseph 10 große Bilder überreichen, welche die von dieser Direktion ausgeführten bedeutenden Arbeiten darstellen.

### Das Domänenministerium

wird sein neuerbautes Lokal auf dem Boulevard bis Mitte Oktober beziehen und haben die diesbezüglichen Vorbereitungen bereits begonnen.

### Dementi.

Die hochoffizielle „Voinga nationala“ dementirt die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht von der Ernennung des Herrn Jorilla zum Präfekten von Tulcea.

### Journalistisches.

Mit Beginn des 11. September erscheint in der Hauptstadt eine neue Wochenschrift, unter dem Titel „Bicicleta“, welche dem Radfahrersport gewidmet sein wird.

### Griwakacier.

Bei der gestern, anlässlich des 19. Jahrestages der Einnahme Grivizas in der Metropolitikirche stattgehabten religiösen Feier waren zugegen: die Minister Cantacuzino, Pallade und Budisteanu, der Chef des königlichen Militärhofstaates General Mabeşcu, der königliche Adjutant Major Grahoski, die Generale Arion, Barozzi, Pastia, Voranescu, sowie sämtliche Offiziere der hiesigen Garnison, der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußeren D. Ghika, der hauptstädtische Bürgermeister C. F. Robescu, der Präfekt des Distriktes Ilfov, Dobrescu, sowie mehrere andere hohe Persönlichkeiten. Eine Kompanie des 6. Infanterie-Regimentes, welche im Hofe der Metropole aufstellung genommen hatte, leistete die militärischen Ehrenbezeugungen und defilirte nach Schluß der religiösen Feier vor dem Kriegsminister. Die Bureau des Kriegsministeriums und der von diesem Ministerium abhängigen Dienstzweige blieben gestern geschlossen.

### Zur Wuchererassafre.

Der Banquier Marculescu, welcher bekanntlich verhaftet ist, hat zum zweiten Male seine Freilassung gegen Kaution verlangt. Sein Gesuch wurde jedoch auch dieses Mal vom Untersuchungsrichter zurückgewiesen.

### Frühreife Verbrecher.

Ein gewisser C. Dumitrescu, wohnhaft in der Strada Campul Florea, hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß zwei Knaben namens Jancu Popescu und Tudor Perditoranu gegen sein 5 jähriges Mädchen ein Sittlichkeitsdelikt verübt haben. Die hoffnungsvollen Fröschchen wurden verhaftet.

### Folgen des Kartenspiels.

Die Individuen Ion Nicolau, Jordan Anghel und Cristea Nicolau, welche vorgestern Abend in einem Wirthshause Karten spielten, geriethen im Verlaufe des Spieles in Streit, welcher schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete, wobei ein Vierter, welcher die Streitenden trennen wollte, ein gewisser Petre Anghel, schwere Verletzungen erlitt.

### Größere Fahrgeschwindigkeit.

Der General-Direktor der Eisenbahnen beabsichtigt vom 1. Oktober ab auf den Hauptverkehrslineen eine größere Fahrgeschwindigkeit einzuführen. Die nach dieser Richtung angestellten Versuche haben ergeben, daß man ohne jede Gefahr eine Fahrgeschwindigkeit von 70 Km. pro Stunde erreichen könnte.

### Blatternussfall.

Die in der Hauptstadt vor Kurzem aufgetauchte Blatternepidemie, welche bisher indessen nur bei Zigeuner konstatiert worden ist, hat gestern ein neues Opfer gefordert. Ein in der Str. Tunarilor neben dem Schulhause wohnhafter, den besseren Ständen angehöriger Rumäne erkrankte an den schwarzen Blattern und wurde gestern Nachmittags 4 Uhr in hoffnungslosem Zustand nach dem Spital über-

führt. Kaum eine Stunde später erschien seitens der Primarie der Desinfektionsapparat, mit dessen Hilfe sämtliche Räume des infizierten Hauses einer sorgfältigen Reinigung unterzogen wurden. Die Umsicht und Schnelligkeit der städtischen Verwaltung verdient in diesem Falle alle Anerkennung.

### Schul-Verordnung.

Der „Monitorul Oficial“ von heute veröffentlicht die neue Schul-Verordnung betreffend die höheren Schulen des Landes.

### Aufgefundene Leiche.

In der Nähe der Station Buda, im Distrikt Braşova, ist die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gefunden worden. Es wird angenommen, daß derselbe von einem Eisenbahnzug überfahren wurde. Die Staatsanwaltschaft hat die weitere Untersuchung angeordnet.

### Siu Mörder seines Kindes.

Der Bauer Nicolae Petrescu von Tartafesci hat seinen Sohn, mit dem er in der letzten Zeit in Streit lebte, erschossen.

### Zur Affaire Steiner.

Wie wir in unserer gestrigen diesbezüglichen Meldung vorausgesehen haben, ist der für Frau Steiner, die Hebamme Lustgarten und die Amme Tincu Radulescu erlassenen Entlastungsbefehl bestätigt worden und wurden die drei angeklagten Frauen infolgedessen auf freien Fuß gesetzt.

### Der neue lateinische Erzbischof in Bukarest.

Die Weihe des neuernannten lateinischen Erzbischofs für Bukarest, des bisherigen Pfarrers Hornstein in Porrentruy, findet nicht, wie ursprünglich bestimmt war, schon dieser Tage, sondern erst am 13. Oktober statt. Der Bischof von Jassy, Mgr. Jacquet, hat sich bereits nach der Schweiz begeben, um der Weihe beizuwohnen.

### Vom Gemeinderath in Huschi.

Die liberalen-Dissidenten von Huschi haben beschlossen, bei den nächsten Gemeinderathswahlen dieser Stadt eine Kandidatenliste mit dem ehemaligen Präfekten Ralle an der Spitze zu präsentiren, und es scheint, daß diese Liste alle Aussichten hat, durchzukommen.

### Professor Ludwig Milde.

Der vornehmlich aus seiner Wirksamkeit als Chormeister der Bukarester deutschen Liedertafel das freundlichste Andenken in Bukarest zurückgelassen, hat seine Wirksamkeit am Prager Konservatorium aufgegeben, um nach Rumänien wieder zurückzukehren. Es wird den zahlreichen Freunden und Bekannten des Künstlers angenehm sein, zu erfahren, daß derselbe bereits in zwei Wochen in unserer Hauptstadt eintrifft.

### Epidemie.

Dem Jassher „Epidemial“ zufolge ist in den Gemeinden Borsoaia, Luparia und Mabeşti die Dysenterie ausgebrochen und fordert unter den Kindern dieser Orte zahlreiche Opfer.

### Die archäologischen Ausgrabungen bei Turnu-Severin.

Der Universitätsprofessor Gr. Tocilescu, der aus Canterbury, woselbst er an dem archäologischen Kongress theilgenommen hat, zurückgekehrt ist, begibt sich heute nach Turnu-Severin, um die seit einiger Zeit unterbrochenen Ausgrabungen wieder aufzunehmen.

### Explosion in der Pyrotechnie.

Ueber die schreckliche Explosion, welche vorgestern Nachmittags 2 Uhr in der hiesigen Pyrotechnie stattgefunden hat, erfahren wir folgende Einzelheiten: Um die obenerwähnte Zeit befanden sich in dem Ladungsraume der Pyrotechnie 2 Arbeiter und 4 Frauen. Die ersteren wollten einem sich im Ladungsraume befindlichen Schranke, welcher Granatzünder enthielt, etwas entnehmen. Durch allzuheftiges Herausziehen der Schublade dieses Schrankes entzündete sich jedoch dessen Inhalt und es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen und blieben auf der Stelle todt. Die 4 Frauen erlitten schwere Verletzungen. Außerdem sind noch weitere 12 Personen, welche sich in der Nähe befanden, mehr oder minder schwer verletzt. Die Erschütterung, welche die Explosion verursachte, wurde weithin verspürt. Die Offiziere und Soldaten, welche sich zur Zeit in der Pyrotechnie befanden, eilten sofort herbei, bahren die zwei bedauernswerten Opfer des Unglückes und überführten die Verwundeten provisorisch in den Krankensaal der Pyrotechnie. Die Mutter des einen der beiden Arbeiter, welche das Leben verloren haben, ist bei der Nachricht von dem schrecklichen Unglücke vor Schmerz wahnsinnig geworden. Die Schuld an dieser Katastrophe trägt theils der Feuerwerker Dumitrescu Petre, welcher den Schrank unvorsichtiger Weise offengelassen und den Arbeitern nur empfohlen hatte, sich demselben nicht allzuehr zu nähern, theils jedoch auch die zwei verunglückten Arbeiter, welche diese Warnung nicht beobachtet haben und ihre Unvorsichtigkeit nun mit dem Leben büßen mußten.

### Zum Ableben des Fürsten Lobanow.

Fürst Meshcherski nimmt den plötzlichen Tod des Fürsten Lobanow-Rostowski zum Anlaß zu folgenden, zum mindesten originellen Bemerkungen: „Er stand eine zu kurze Zeit an der Spitze des Ministeriums, als daß man sich ein Urtheil über seine Ministerthätigkeit bilden könnte. Nur eines möchte ich sagen: man kann nicht umhin, in seinem Hinscheiden — etwas Symbolisches zu erblicken. In dem Augenblicke, da der durch Gott gesalbte junge russische Kaiser Europa durchkreist, um die Monarchen zu besuchen, ist es Gott gefällig, daß an der Schwelle Europas

der stille Tod des Ministers des Aeußern den Monarchen allein läßt vor den europäischen Kabinetten. Den europäischen Begriffen nach mußte der Minister des Aeußern beim Herrscher gleichsam eine Autorität der äußeren Politik vorstellen. Als der Kaiser Alexander III. die ausländische Politik in seinen Händen vereinigte, dazu die ganze Verantwortung übernahm und zum Unterschiede von den anderen europäischen Reichen dem Minister des Aeußern befohl, nur seine Vorschriften, seine Ansichten und seine Beschlüsse auszuführen, ließ Gott diese Politik in Rußland sich hoch über die der anderen Reiche Europas erheben und eine noch nicht dagewesene hohe Stellung in der Welt einnehmen. Als der Fürst Lobanow-Rostowski die Pflichten des verstorbenen Giers übernahm, machten sich in der ausländischen Presse und zum Theile auch bei uns Andeutungen über eine gewisse eigene Rolle des Ministers des Aeußern in der äußeren Politik bemerkbar. Dem russischen Gefühl entsprachen solche Verjuche, einen Anschlag auf die Allweisheit des verstorbenen Kaisers zu machen, nicht. Und nun ist es Gott gefällig, dem Leben des Fürsten Lobanow ein stilles Ende zu machen und aus dem Gefolge des jugendlichen russischen Monarchen den Minister des Aeußern allein zu entfernen, und dieses nicht nach dem Besuche der Herrscher Europas, sondern vor dem Besuche, gleichsam um zu zeigen, daß der Kaiser der Besizer und Beschließer sowohl der russischen äußeren als auch der inneren Politik seines Reiches ist. Und ist nicht dieses äußere Zeichen, daß der russische Herrscher vor den europäischen Monarchen ohne den Minister des Aeußern erscheint, ein berebtes Zeugniß für jenen untheilbaren und allein herrschenden kaiserlichen Verstand, mit welchem unser nur durch Gott beseelter russischer Herrscher ungeachtet seiner Jugend ganz Europa durchreisen wird, Alles hören wird, was man ihm mittheilt, und dann, nach Rußland zurückgelehrt, allein befehlen und beschließen wird, was Rußland zum Wohle und zur Ehre dient?"

**Treffend.**

An der Universität W. lehrte ein Professor, der wegen seiner Schärfe und Strenge bei den Studenten sehr unbeliebt war. Wo sich nur die Gelegenheit bot, ihm einen Schabernack zu spielen, waren die jungen Musensöhne dazu bereit. Eines Tages wird verabredet, das nächste Kolleg durch fortwährendes Kommen und Gehen zu stören. Es geschieht auch wirklich in der geplanten Weise, die Thür ist in steter Bewegung. Zum allgemeinen Erstaunen äußerte der Professor sich anfangs nicht über die fortwährende Störung. Endlich, jaft am Schluß seiner Vorlesung, sagte er mit größter Gemüthsruhe: „Finden Sie nicht auch, meine Herren, daß das heutige Kolleg einem Trichter gleicht? Ein Tropf kommt immer nach dem andern!“

**Die Vorgänge in Konstantinopel.**

Die kaiserlich türkische Botschaft theilt uns mit: Die kaiserliche Regierung hat zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung beschlossen, alle Fremden, die ohne nachweisbare Beschäftigung vom Auslande kommen, in ihre Heimath zurückzuschicken. Zu diesem Zwecke ist eine Kommission eingesetzt worden, bestehend aus je einem Delegirten des Kriegsministers, des Ministers des Innern und der Polizeidirektion. Diese Kommission wird am Hafen die Legitimationspapiere der Reisenden zu prüfen haben, ist ermächtigt, verdächtige Reisende anzuhalten und einer genauen Untersuchung zu unterziehen und alle Anordnungen zu treffen, um die Ausschiffung von revolutionären Emigranten zu verhindern.

**Colosseum Oppler.**

Dem strebsamen Restaurateur des Oppler'schen Colosseums, Herrn Dofer, ist es gelungen, das Bergknappen-Orchester Burgermann, das sich auf seinen Reisen der größten Beliebtheit erfreut, zu gewinnen. Es wird morgen, Sonntag, zum ersten Male spielen und wir sind überzeugt, daß es sich auch die Sympathien des Bularester Publikums im vollen Maße erwerben wird. Das Repertoire der Kapelle ist ebenso reichhaltig als interessant. Ueber die Küche und den Gerstensaft brauchen wir zum Lobe nichts mehr zu sagen und über den prächtigen Aufenthalt draußen erst recht nicht.

**Aufhebung der Todesstrafe.**

Wie man aus Christiania berichtet, hat sich die Mehrheit der Mitglieder des parlamentarischen Strafgesetzausschusses für Aufhebung der Todesstrafe ausgesprochen. In der Begründung dieses Antrages wird darauf hingewiesen, daß diese Strafe nur dann vielleicht berechtigt wäre, wenn sie das Leben der Staatsbürger besser gegen Mordanschläge schützen könnte, als dies in jenen Ländern der Fall ist, wo diese Bestrafungsart nicht zur Anwendung kommt. Es müsse aber als feststehend angesehen werden, daß diese Voraussetzung nicht stichhaltig sei. Die Todesstrafe sei somit zwecklos und aus diesem Grunde abzuschaffen.

**Ein neuer Komet.**

Auf der Sternwarte zu Nizza hat der Astronom Gracobi am 4. d. M. einen Kometen entdeckt. Derselbe stand in 257 Grad 38 Minuten scheinbarer Rektaszension und 7 Grad 29 Minuten südlicher Deklination (Sternbild des Daphneans.) Der Komet bewegt sich rechtläufig, indem er täglich 16 Bogenminuten von Westen gegen Osten zurücklegt; dem Himmelsäquator gegenüber bewegt er sich immer

südlicher, und zwar 4 Bogenminuten täglich. Man kann ihn gegenwärtig bis 10 Uhr Abends Wiener Zeit am südwestlichen Himmel beobachten. Näheres ist noch nicht bekanntgegeben.

**Petroleumkartell.**

Man telegraphirt aus Petersburg: Die russische Telegraphenagentur meldet aus Batu, daß der Vertrag der Vereinigten Naphthaproduzenten mit Oktober ablaufe. Der Vertrag werde nicht erneuert werden. — Die Chicago'er Pöckelfleischhändler und Millionäre Michael und John Cudady wollen dem Standard Oil Trust Konkurrenz machen. In Wells und Adams County in der Umgebung von Whitting, Ind., haben sie die gesammten Anlagen der „Northern Indiana Oil Company“ käuflich übernommen und wollen die dort gelegenen reichen Oelquellen in großartigem Maßstabe ausbeuten. Eine Röhrenleitung von Whitting nach Chicago wird geplant, um durch direkten Abfluß des gewonnenen Erdöls die Transportkosten zu ersparen. In Chicago werden große Fabriken zum Raffiniren des Oels angelegt. Das gewaltige Unternehmen wurde bereits vor einem Jahre durch Ankauf des Besitzthums der „Northern Indiana Oil Company“ ins Werk gesetzt, aber bis jetzt geheim gehalten, da man Schwierigkeiten seitens des mächtigen Standard Oil Trusts befürchtete.

**Waggonmangel.**

Die Generaldirektion der Rumänischen Eisenbahnen hat die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um den Mangel an Waggonen für Verladung von Getreide zu begegnen. In erster Reihe hat die Generaldirektion zu diesem Zwecke eine bedeutende Anzahl von Eisenbahnzügen von allen Hauptstationen nach den verschiedenen Häfen des Landes neu eingestellt. Um die Ausladung der, namentlich in Braila und Galatz anlangenden Waggonen mit Getreide zu beschleunigen, hat die Generaldirektion ein Einvernehmen zwischen den Fuhrwerkhabern und den Kommissionären herbeigeführt, wodurch die häufigen Streitigkeiten beseitigt wurden.

**Bohrarbeiten.**

Bei der Vergebung der Bohrarbeiten behufs Wassergewinnung für Buzeu hat die Firma Bopp und Reuther, 20 Prozent über Devis als Mindestforderung offerirt.

**Musik und Literatur.**

**Die Musikschulen Kaiser in Wien.**

An diesen, im 23. Schuljahre stehenden renommirten Lehranstalten finden die Anmeldungen und Aufnahmepfahrungen neuer Zöglinge vom 10. September bis 15. Oktober statt. Der Unterricht erstreckt sich auf sämtliche Instrumente, Gesang (Konzert, Oper, Chor, Kirche) und auf sämtliche theoretisch-musikwissenschaftliche Fächer. Besonders beachtenswerth ist der 1½ jährige Lehrerbildungskurs (seit 1882 an der Anstalt eingeführt), sowie der siebenmonatliche Vorbereitungskurs zur k. k. Staatsprüfung, aus dem bereits eine bedeutende Anzahl von Zöglingen als staatlich geprüfte Lehrer und Lehrerinnen der Musik hervorgegangen sind. Die Anstalten, an welchen 22 Lehrer, darunter hervorragende Künstler und Pädagogen wirken, wurden im Vorjahre von 346 Zöglingen aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande frequentirt. Die Staatsprüfung für das Lehramt der Musik haben 34 Kandidaten, zum Theil „mit Auszeichnung“ abgelegt. Der ausführliche Prospekt wird auf Verlangen durch die Direktion (Wien, VII., Zieglergasse 29) gratis und franko zugesendet, sowie jede Auskunft über Unterkunft und Verpflegung auswärtiger Zöglinge bereitwilligst ertheilt.

**„Vom Fels zum Meer“.**

Der Adlerjäger Leo Dorn zu Hindelang im bayerischen Allgäu hat vor kurzem ein seltenes Jubiläum feiern können: die Erlegung seines sechzigsten Adlers. Eine interessante Studie über den kühnen Jäger bringt die bekannte illustrierte Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig; Preis des Heftes 75 Pf.) in einem mit Illustrationen reich geschmückten Aufsatz, der von dem Reiz, aber auch von den Gefahren einer Adlerjagd in packender Weise berichtet. Von den trefflich ausgeführten Bildern schildert das eine, wie sich Dorn am Seil über eine turmhohe, überhängende Wand niederläßt; in den Lüften baumelnd und von dem kreisenden Seil in schwindelerregendem Wirbel gedreht, sucht er sich mit einem dreißig Fuß langen Hakenstock an den Horst zu klammern und unter die überhängende Wand hineinzuziehen. Ein weiteres Bild zeigt ihn festgebunden an den Strunk einer abgestorbenen Zirbe, wo er schußbereit ausharrt, um den zum Horst fliegenden alten Adler zu erlegen. Wenn man bedenkt, daß der Jäger oft tagelang in dieser Stellung verbleiben muß, ehe es ihm möglich ist, einen sichern Schuß anzubringen, wird man sich einen Begriff von der Willensstärke und dem Muth eines echten Adlerjägers machen können.

**Antike Bronzen.**

Sie saßen ihrer Sechß in der dunkelsten Ecke des Salons und sprachen über antike Bronzen. Der Gesprächstoff war nicht gut gewählt, denn einerseits befanden sich die drei Töchter des Hauses in jener zarten Uebergangszeit, die es nicht rätlich erscheinen ließ, das Wort „antik“ in ihrer Gegenwart auszusprechen, andererseits erhielt „Mamas Salon“, wie er genannt wurde, eine Unmenge von Dingen, die dringend der Besprechung harren. Da war vor Allem das neue Sophalissen, entzündend in Dunkelroth montirt, mit Passementerie und Goldgrelots geschmückt: ein wahres Bijou, ferner Frida's, der Jüngsten, Porträt mit sprechend ähulicher Frisur, dann Marcel Prevost's letzter Roman, den man selbstverständlich gelesen hatte, denn man hielt etwas auf Emanzipation, so vieles Andere noch. Aber Niemand achtete heute dieser interessanten Gegenstände, vielmehr bemühte sich Jeder, seine Meinung über antike Bronzen irgendwie kundzugeben. Der junge Chirurg bozarte scharf und schneidend, als amputirte er seiner eigenen Meinung die Veine; Mela, die Älteste, sprach pridelnd, in jener geistreichen Manier, mit der man von Dingen spricht, die man nicht versteht, Marie und Frida ließen zuweilen tiefsinnige Bemerkungen hören, wie „Ach ja!“ oder „In der That“; der junge Doktor der internen Medizin endlich und der Architekt verschluckten ein Gähnen nach dem andern, weil es bei diesem Bronzegespräch ja doch nichts Besseres zu schlucken gab. Aber eigentlich so recht ernst war es doch Keinem trotz eines großen Eifers. Jeder fühlte eine Gewitterschwüle in der Luft, die ein Donnerwetter bringen mußte. Wen würde der Blitzstrahl treffen? Namentlich der Chirurg konnte sich anfangs gewisser Ahnungen nicht erwehren; dieser harmlose „jour fix“ der Witwe Anna Storch, den er beinahe jeden Samstag besuchte, weil es da so guten französischen Cognac und allerlei Gemüthlichkeiten gab, war im Grunde vielleicht doch nicht so ganz harmlos? Wer weiß, es konnte da verborgene Fallstricke und Fußangeln, plötzlich losgebende Verlobungen und dergleichen geben? Freilich, kokett war keine der Drei und ans Heiraten dachte auch gewiß keine Einzige. Und wenn die Eine oder die Andere einmal im Eifer des Gespräches näher heranrückte, oder gar eine seiner Hände ergriff und drückte, — je nun! das gab dem ganzen Verkehre einen umso gemüthlicheren, kameradschaftlicheren Anstrich. Man hatte es ja mit vernünftigen Frauenzimmern zu thun. Umsonst schriftstellerte Mela, malte Marie, sang Frieda doch nicht. Ha ha ha Marie, das sanfte, taubenhafte Jüngferchen und heirathen! Man mußte lachen, wenn man nur daran dachte. Diese immer verlegene, schamhafte erröthende Marie mit ihrer Frömmigkeit und ihrer Schwärmerei für's Kloster war ja die geborene alte Jungfer. Sagte sie nicht, daß sie Nonne werden wollte? Ursulinerin oder etwas Aehnliches? Nein, es war wirklich gar nichts zu fürchten. Von ihr so wenig, wie von den beiden Anderen. Und dann war man ja auf seiner Hut. Diese antiken Bronzen erhielten ja einen von selbst auf einem so angenehmen unpersönlichen Niveau. Die zartfühlend von Mela, heute dieses Thema angeschlagen zu haben! Sie mochte wohl auch darauf gekommen sein, daß man am verflorenen Samstag in der lustigsten Champagnerlaune, die man anläßlich Mamas Geburtstag gerathen war, in seinen gegenseitigen Beziehungen etwas zu warm wurde. Beinahe wäre man heute deshalb ausgeblieben, aber hier hatte man wirklich nichts zu fürchten.

Anders aber dachten Mela, Marie und Frida. Sie hatten zwar jede ihren „Beruf“, um gleichsam öffentlich darzutun, daß sie bereit seien, auf ein hausbackenes Eheglück zu verzichten. In Wahrheit aber wollten sie heiraten. Sie dachten an nichts Anderes. In den Dunkelkammern ihrer Seelen wohnte das Bild des Mannes als undeutliches Negativ, ohne individualisirende Merkmale. Sie machten Jagd auf ihn und lagen auf dem Anstand, das Gewehr geladen, den Finger auf dem Drücker, und in ihnen arbeitete die rücksichtslos verzweifelte Willenskraft stizenbleibender Mädchen, denen mit der wachsenden Zahl der Jahresringe der Horizont sich immer mehr verengt. Mit ihren geschärften Instinkten sogen sie die Witterung des Wildes ein, bloß vom dunklen Orange getrieben, ihre Ergänzung zu finden und um jeden Preis ein spärliches Glück zu erringen. —

Der kurze Wintertag ging zur Neige und es wurde in der dunklen Ecke noch etwas dunkler. Mama Storch hantirte draußen und so fand sich Fräulein Mela als Alterspräsidentin bemüßigt zu behaupten, daß antike Bronze von Rechtswegen grün sein müsse. „Patinirt,“ fügte sie mit einem melodischen Seufzer hinzu und berührte mit ihrem spitzen Zeigefinger den Stein an des Chirurgen Siegelring.

„Das ist Patina!“ sagte sie mit Ueberzeugung. Heimlich aber dachte sie: „Wenn heute nicht etwas Entscheidendes geschieht, so ist die Gelegenheit für immer vorbei. Er hat mir doch neulich die rechte und die linke Hand geküßt. Mama sagt, daß das von Bedeutung ist. Auch ihr hat seinerzeit der Offizier beide Hände geküßt. Sie hat ihn nur nicht genommen wegen seines schmalen Einkommens.“

„In der That, Fräulein Mela,“ weckte der Chirurg sie aus ihren Gedanken, „antike Bronze muß patinirt sein. Wie denken Sie sich die Farbe? Saffgrün, Zinobergrün“ — dan hatte er von einem befreundeten Maler — „Vert

émeraude?" Und dabei fuhr es ihm durch den Sinn, warum wohl Mela ihn heute so glühend ansehe? Väterlich, Mella wollte doch nicht heirathen.

"Ach Zinobergrün!" jubelte Mela in die Hände klatschend und rückte dem Chirurgen näher. "Welch reizendes Wort. So apart."

"D, ich weiß noch ganz andere Farben, Fräulein Mela," schmunzelte der Chirurg geschmeichelt. "Cadmium zum Beispiel, Kobaltblau, Weinbraun, Goldocker, Jaune de Naples."

Er hatte im Eifer eine der vielen Hände ergriffen, die sich im Dunkel durcheinanderstreckten, wie um sich zu halten. Eine kleine feine Hand mit Grübchen und zierlichen Nägeln. "Die gehört Marie dem harmlosen Thierchen," dachte der Chirurg. "Wenn ich einmal krank werde, soll sie mich pflegen."

Marie duldete in stillem Entzücken den Händedruck des Chirurgen. Ja, sie wollte ihn der herrschsüchtigen Mela vor der Nase weggischneiden, daß stand fest. Heute noch, Mela aber, die sich den Chirurgen entschlippen fühlte, rückte leise an die Seite des internen Mediziners, der just im Einschlafen begriffen war und kispelte ihn ins Ohr: "Ich wünsche mir immer Venus und Mars in Bronze." Sie hatte sich nämlich erinnert, daß die interne Medizin ihr vorigen Samstag zweimal die rechte Hand küßte, immer genau auf denselben Fleck. Mama fand, daß dies ebenfalls von Bedeutung sei. Damals in jener gewissen Ballnacht hatte der Inspektor bei ihr genau so gehandelt. Freilich nahm er dann eine Andere.

"Nicht, eine antike Bronzelampe," rief der junge Architekt, den ein unbefimmtes Gefühl mahnte, die eingetretene Stille zu unterbrechen. Mela fuhr aus ihrem Brüten auf, der Chirurg ließ Marie's Hand los.

"Nein, im Finstern ist's so schön!" piepte Frida, das Nesthäkchen.

"Nicht wahr, Doktor," stimmte jetzt auch Mela ein und rückte dem internen Mediziner so nahe, daß ihr Athem diese nützliche Wissenschaft anwehte. "Es ist so magisch im Dunkeln, wie — wie in der Bronzezeit?"

"Göttlich!" bekräftigte der interne Mediziner. "Himmlich," fügte der Chirurg hinzu. Ihm gefiel es auch in dieser heimlichen Finsterniß. Diese kleine Marie hatte eine so warme weiche Hand. Nur gut, daß er sie nicht für immer behalten mußte.

"Stellen Sie sich vor, meine Damen," sagte er heiter, "wir befanden uns in der Bronzezeit."

"Hört, hört!" rief Frida, die diesen Ausruf für sehr geistreich hielt.

"Also, die Bronzezeit ist meiner Ansicht nach die Zeit der Zukunft, so etwa in vier- bis fünftausend Jahren zu erwarten. Ich fühle mich wahrhaftig schon um fünftausend Jahre älter, die Damen natürlich um ebenso viel jünger. Sie tragen Ohrgehänge aus Bronze und benützen als Braut schmuck."

"Wir heirathen nie," riefen Mela, Marie und Frida in einem Athem.

"Meine Damen, Sie haben mich aus der Stimmung gerissen, bemühen Sie sich nun selbst, malen Sie sich die Bronzezeit eigenhändig aus." Hier machte der Chirurg eine Pause und schaute sinnend in den aufgehenden Mond, der hinter dem Rauchfang des gegenüberliegenden Hauses wie

eine Aluminiumscheibe in die Höhe stieg. Der Chirurg sah höchst schwärmerisch drein und dachte nach, ob die interne Medizin wohl auch die ärztliche Visite zu a drei Gulden berechnete.

Ein Schulterschlag weckte ihn aus seinen Träumereien. Marie, die eben rasch und heimlich an den Knöpfen ihres Kleides abgezählt hatte, ob sie noch heute den Chirurgen erobern würde, hatte den Schlag geföhrt.

"Kommen Sie", flüsterle sie schalkhaft, "ich muß Ihnen Etwas zeigen. Mama hat es mir zu meinem letzten Geburtstag geschenkt. "Ja, ja," lächelte sie mit ihrem bekannten Eröthen, und innerlich fest überzeugt, daß der Chirurg ihr eine solche Geschmacklosigkeit nicht zutraute; "man hat seinen jährlichen Geburtstag."

"Ei, ei, allein zu Zweien?" schmunzelte der Chirurg. Mit Mariechen, der frommen Seele, schied ihm das äußerst spaßhaft. Er folgte der überschlanken Gestalt, die ihm ins Nebenzimmer voranleitete.

In Mela's Busen kochte es indessen wild. Sie ahnte, was hier vorging. Sie küßte sich ins Herz getroffen, in ihren jungfräulichen Geföhlen gekränkt, betrogen, verkauft von diesem listigen Chirurgen der beide Hände geküßt hatte, und einmal beinahe den Mund. O! hätte er es nur gethan! Er wäre ihr auf ewig verfallen gewesen. Sie hätte ihn nicht mehr losgelassen. "Kinder! — pflegte Mama zu sagen — wenn Ihr ihn einmal habt, nur festhalten, bis ich da bin. Er ist dann verlobt, das macht sich schon so von selbst." Und nun. Es war unerträglich. Wüthend begann Mela die interne Medizin in ein gelehrtes Gespräch über die Bronzeverzierungen auf dem Löwenthor zu Mitena zu verwickeln, während Frida den immer unruhiger werdenden Architekten mit einem Vortrag über die Schönheiten einer Bronzeuhr in Mamas Schlafzimmer zu umgarnen suchte.

Diese Zartheit der Formen, dieser Fluß der Linien!" rief sie schwärmerisch. Und als der Architekt nicht antwortete, hauchte sie: "Wie wir uns verstehen! Ach, ein Bund der Geister! ein Zusammenfließen der Seelen." Und sie neigte schmachend den Kopf gegen seine Schulter.

"Holla!" dachte der Architekt und rückte sachte weg. Frida erhob sich verlegt.

"Ich will Thee und Cognac besorgen," sagte sie in verändertem Tone und ging hinaus. Mela aber blinzelte nach der Thüre, hinter welcher Marie und der Chirurg verschwunden waren und mußte kaum, was sie sagte. Am liebsten wäre sie aufgesprungen und hätte die dort drin überrascht. Aber was dann? Aufseufzend lenkte sie das Gespräch auf die Kindererziehung und versicherte dem internen Mediziner, daß sie eine ausgezeichnete Mutter sein würde.

Unterdessen hatte Marie den Chirurgen in ihr Allerheiligstes eingelassen. "Unser Schlafzimmer," sagte sie verschämt. Und sie glitt vor ihm, der ihr willenlos folgte, lautlos hin, einer Ecke zu, die der Mondstrahl versilberte. Ein Vorhang hing dort in weichen Falten zur Erde nieder.

"Hier ist's!" flüsterle sie geheimnißvoll und wandte das Gesicht dem Lichte zu. Sie kannte die Wirkung des Mondlichts auf ihr blaßes verblühtes Oval. Es zauberte ein zweite Jugend auf die leicht angewitterten Züge, glättete Runzeln und löschte vorwitzige Fältchen weg. Jetzt schlug sie die Augen auf, bronzefarbene, schimmernde Augen in deren Weißes der Mond einen Perlmutterblick malte.

Es glänzte etwas in den Augen, das dem Chirurgen leise an die Sinne griff.

"Sie ist so übel nicht," dachte er und sog sich mit den Blicken an ihren Augen fest.

Jetzt erhob Marie langsam einen Arm, das er im Licht erglänzte. Sie trug halblange Ärmel und es schien, als strömte die blanke weiße Haut angenehme Kühle aus. "Pog Wetter!" murmelte der Chirurg und fühlte sich unwiderstehlich zu der leuchtenden Form hingezogen.

Der Arm machte eine kleine Bewegung und zog den Vorhang von der verhängten Ecke.

"Sehen Sie", kispelte eine Stimme wie im Traum, "die Venus von Milo in Bronze."

Sie magnetisirte ihn mit dem Blick. Er hatte das Gefühl, daß er nun eine ungeheuerere Dummheit begehen würde und nichts unternehmen könnte. Und dazu die lullenden Worte, die ihm ins Gesicht schlugen, wie warme Wellen. Unwillkürlich näherte er sein Gesicht dem ihren. "Wahrhaftig, Bronze!" preßte er mit unnatürlich rauher Stimme hervor und sah starr in die glänzenden Augäpfel. Und plötzlich küßte er sie auf den Mund. Es war nur ein kurzer Augenblick, das kleinste Abschnittel meßbarer Zeit aber schon hatte sie die kühlen Arme fest um seinen Hals geschlungen und gleich darauf traf ihn das grelle Licht einer undorhergesehenen Lampe. Denn Mama Storch, die ganz zufällig, als sie eben mit der Lampe in den Salon gehen wollte, an die verborgene Tapentheur von ihrer Tochter Schlafzimmer gerathen war und dort gelauscht hatte, fand es für gut, der Ursache des verdächtigen Geräusches, so der Ruf hervorgerufen, nachzuspüren.

"Ach Gott, Kinder, wie habt Ihr mich erschreckt!" rief sie, die Lampe niederstellend. "Wenn ich gewußt hätte, welche Absichten Sie hatten, Sie Schlimmer, ich würde Sie gar nicht ins Haus gelassen haben. Meine Marie mit nehmen, meine sanfte, gute Taube! Na, meinen Segen, meinen Segen!"

Sie ging auf den halb bewußtlosen Doktor zu, der, noch immer in Marie's Armen, sich fragte, ob er denn verrückt geworden sei.

Er kam erst zu sich als Mama Storch ihn küßte. Er wehrte sie ab und machte sich von Marie los. Aber was half ihm das? In der nächsten Minute wurde das freudige Ereigniß in den Salon verkündet. Und nun stürzten sie herein und schüttelten ihm die Hände und behaupteten, es schon längst gewußt zu haben. Und Mela und Frida plakten vor Neid, oder wollten es wenigstens thun, denn das schießt sich bei solchen Gelegenheiten. Und der Architekt und der interne Mediziner gelobten es sich heimlich, Jeder in seine eigene Faust, künftig dieses gefährliche Haus zu meiden, in das man unverlobt hineinging und verlobt wieder heraustram. Und dann fand man es sehr lustig, daß der glückliche Bräutigam plötzlich die Bronzstatuette von Milo ergriff und ingrimmig zur Erde warf, daß sie zerbrach, denn eigentlich war sie aus Gyps.

Was half ihm das? Er saß fest. Und als er nach zwei Monaten heirathete, bescheerte ihm seine Braut als Hochzeitsgeschenk eine Bronzstatuette der Venus von Milo. "Sie ist wirklich antik," versicherte sie ernsthaft, obgleich sie auch diesmal aus Gyps war.

Die gute harmlose Marie.

B. Abel

## Kreuz und Quer.

Bukarest, am 12. September 1896.

Was das jüdische Neujahr uns zeigte und was sich daraus schließen läßt. — Gott Amor und gebuldige Keute. — Eine heirathslustige Frau und ein tollkühner Kellner. — Warum der Bischof von B. dem heiligen Sebastian ähnelt und der Bischof von A. an "Fatimiga" erinnert. — Der Polizeipräsident als muthmaßlicher Kontrebandist und der Domänenminister vor dem Jassyer Theater. — Ein umgestandenes Pferd und ein Parisurtheil.

Das jüdische Neujahr verlief der abgelassenen Woche sein charakteristisches Gepräge, wie das nicht nur in Bukarest, sondern auch in zahlreichen anderen Städten Rumäniens, hauptsächlich auf den größern Handelsplätzen der Moldau der Fall ist. Das genannte religiöse Fest, welches zwei Tage, d. h. Dienstag und Mittwoch andauerte, zeigte wieder einmal recht deutlich, welche Rolle die Jüdischkeit bei uns auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs spielt. Ein überwiegender Theil der Geschäftsläden war gesperrt und mancher sonst vom regsten Treiben belebte Stadttheil lag in sonntäglicher Ruhe und Stille. Aus diesem Umstande allein schon können unsere antijemischen Heißsporne, welche nichts sehnlicher als die Ausweisung womöglich aller Juden aus Rumänien nach dem gelobten Lande wünschen, klar erkennen, daß die jüdische Geschäftswelt heute bei uns ein Faktor ist, mit welchem gerechnet werden muß und daß durch die Schädigung ihrer Geschäftsverhältnisse der allgemeine Handel und Verkehr beeinträchtigt wird. Noch deutlicher wie in Bukarest tritt dieser Umstand in Jassy, Braila und Galatz zutage, welche drei Städte an jüdischen Feiertagen thatsächlich ein festtägliches Aussehen zur Schau tragen. Man kann nichts einkaufen, weil alle Läden geschlossen sind und man könnte nichts verkaufen, weil es an Kauflustigen gebricht. Würde man aus einer solchen Stadt, wenn es denkbar wäre, alle Juden ausnahmslos eliminiren, so hätte dieselbe allen und jeden Werth als Handelsplatz verloren und ginge einer problematischen Zukunft entgegen.

Die Zukunft zweier Verlobter war ebenfalls lange in Frage gestellt; allein Gott-Amor hatte endlich ein Einsehen und veranlaßte seinen mächtigen Zwillingbruder, vermittelnd einzugreifen. Und so kam es, daß der Tod, der sonst trennt, diesmal einigte. Die Sache aber verhielt sich folgendermaßen:

Im Jahre 1872 verlobte sich der in Berlin ansässige Agent L. mit einer entfernten Verwandten, Fräulein Josefina J. in Bukarest. Die Tante der Braut, eine sehr vermögende Dame, war mit der Wahl ihrer Nichte aber nicht einverstanden und erklärte, daß diese von dem ihr sonst allein zufallenden Erbe keinen Ban bekommen würde, wenn sie den Willen der Tante nicht berücksichtige. Diese Tante war aber nicht mehr jung und fortwährend kränklich und das Brautpaar beschloß daher, die Verbindung bis nach dem Ableben der alten Dame zu verschieben. Diese kränkelte weiter zum großen Leidwesen des standhaften Paares und starb endlich in der vorigen Woche im Alter von 78 Jahren. Laut Testament fällt das gesammte Vermögen thatsächlich an Fräulein Josefina, die nicht länger als 23 einhalb Jahre verlobt war. Was ist dagegen Penelope, die zehn Jahre auf die Rückkehr des Odysseus harpte! Das Brautpaar will nun noch bis zum Januar 1898 warten, erstens um der Trauer nach der zähen Tante zu genügen, zweitens aber um ihre Hochzeit am Tage ihrer silbernen Verlobung zu feiern. Der Bräutigam ist zur Zeit 49 und die Braut 44 Jahre alt.

Mieux tard que jamais! Die Leutchen kamen endlich doch ans Ziel und sind jetzt glücklich. In dem nun folgenden Falle kam man auch ans Ziel, allein das Vergnügen und das Glück sind durchaus einseitig. Eine in Galatz ansässige, nicht mehr junge und nicht sehr schöne Wittwe, die mehrere Kinder hat und kein Vermögen besitzt, wollte sich gern verheirathen. Alle ihre diesbezüglichen Bemühungen aber führten nur zu negativen Resultaten. Die deprimirte Stimmung, in welche die von allen Seiten Verschmähte dadurch natürlicherweise gerathen war, benützte ein

stellenloser junger Kellner und trat mit dem Antrage in das kleine Gasthaus der Wittwe, er werde ihr einen Gatten verschaffen. Unter dem Vorwande, daß er seine Toilette vervollständigen müsse, um sich den Heirathslustigen würdig vorstellen zu können, lockte er ihr eine größere Summe heraus und nun begann eine Reihe von lustigen Tagen, an welchen gemeinschaftliche Ausflüge gemacht wurden, um mit fremden Herren in Berührung zu kommen. Trotz aller Lustbarkeiten erhielt die Frau aber keinen Antrag. Endlich wurde sie erboht und machte dem freiwilligen Vermittler eine Szene.

"Mein Gott", antwortete dieser in heiteren Trostesworten, "verlieren Sie den Muth nicht. Im Nothfall — heirathe ich Sie selber."

Dadurch glaubte er die lästige Angelegenheit erledigt zu haben und besuchte die heirathslustige Dame immer seltener, dann gar nicht mehr. Vorige Woche aber wurde er brieflich durch einen Advokaten verständigt, daß die Wirthin gegen ihn die gerichtliche Anzeige wegen Herauslockung eines für deren Vermögensverhältnisse bedeutenden Betrages erstatten werde, falls er sein gegebenes Versprechen, sie zu ehelichen, nicht einzulösen gedenke. Mit süßsaurer Miene erschien der Bedrohte bei der Frau Wirthin und ließ sich dazu herbei, mit ihr die Verlobung zu feiern.

Ja, mit dem Feuer soll man eben nicht spielen! Trotzdem dies Sprichwort allgemeiner Verbreitung sich erfreut, gibt es doch noch zahlreiche Unfälle, die aus der Nichtbefolgung desselben resultiren. So ergeht es eben dem Bischof von B. der, von der Süßigkeit des Geldes verführt, eine ganz artige Schuldenlast aufgethürmt hat und nun insoweit St. Sebastian gleicht, als die Wechselproteste von allen Seiten ebenso zahlreich gegen ihn abgezeichnet werden, als weiland die Pfeile gegen den genannten Heiligen. Nur unterscheidet sich der Letztere von Jenem dadurch, daß er bittere Schmerzen empfand, was beim Bischof von B. nicht der Fall zu sein scheint, wiewohl er bedeutende Summen verschwendet hat, die er nicht etwa bei Wucherern

## Bunte Chronik.

**Ueber oberösterreichische Sitten und Gebräuche** erzählt die „N. B.“, das in der Gegend von Valen seit uralten Zeiten der Braut am Hochzeitsmorgen ein Teller voll Sauerkraut vorgelegt wird. Sie ist davon und denkt daran, daß der Ehestand auch sauer, ein Webestand für sie werden kann. Was sie übrig läßt, das muß der Bräutigam verzehren. Tiefgründige Gemüther können bei dieser eigenartigen, aber doch sinnreichen Sitte allerdings zu guten und nachwirkenden Entschlüssen gelangen. Für solche Eheleute nun, bei denen das Sauerkraut am Hochzeitsmorgen nicht die erhoffte Wirkung thut, hatte man in Schwaben ein kräftiges Mittel erdacht, und zwar in der Sitte, „Der Datte kommt“, welche sehr geeignet war, kriegerische Eheleute friedlich zu stimmen. Diese Sitte bestand zu Rottweil. Die verheiratheten Männer wählten nämlich jedes Jahr insgeheim drei unbefohlene Männer, davon der eine „der Datte“ hieß. Dieses Kleeblatt hatte für das laufende Jahr die Ehen des Ortes zu überwachen und bei Ehestreitigkeiten, Treubruch u. s. w. einzuschreiten. In dunkler Nacht erschien der Datte vor dem Schlafammerfenster des kriegführenden Ehepaars, er klopfte gegen das Fenster und rief, wenn man innen munter geworden war: „Der Datte kommt!“ Hierauf entfernte er sich schweigend. Kehre nach dieser Warnung der Friede ein, so war es gut. Wurde dagegen der Ehekrieg fortgesetzt, so erschien der Datte nochmals und warnte zum zweitenmale: „Der Datte kommt!“ Kehren sich die Gewarnten an diese zweite Ankündigung auch nicht, so erschien das Ehemächtigste Kleeblatt zur Nachtzeit verummt, sie drangen ins Haus, der Datte mit dem spanischen Rohr in der Hand: er prügelte den schuldigen Eheheer, oder waren Beide schuldig, auch Beide weiblich durch. Hierauf entfernten sich die Rächer schweigend, wie sie gekommen waren; aber ein freundlicherer Gast hielt darnach meist im Hause seinen Einzug, der Ehefriede, und es soll nicht nöthig gewesen sein, daß der Datte seine Kur hätte wiederholen müssen. Einmal waltete er aber seines Amtes so wichtig, daß sich die Behörde einmischte und dieser Ehefittte ein jähes Ende bereitete.

### Unheimlicher Fund im Gebirge.

Aus Raibach wird gemeldet: Dieser Tage fand ein Bauer aus Ratschach bei der Suche nach seinen Schafen in der Gegend „Veliki kot“ in der mächtigen Kaningruppe unterhalb des Jalouz (2655 Meter) eine mit einem lichten Militärmantel bedeckte Leiche. In der Nähe der Leiche lag ein Leibriemen mit Bajonnet, eine Feldmütze und ein Handschuh. Als der Mantel emporgehoben wurde, zeigte es sich, daß nur mehr das Skelet der Leiche vorhanden war. Bei der Berührung fielen die Schädelknochen auseinander. Die Leiche lag auf einem steinigen abschüssigen Terrain, das Gesicht zu Boden gekehrt. Das Bajonnet trägt die Bezeichnung „27. J. B. 84“, woraus zu schließen ist, daß es sich um die Leiche eines Soldaten des k. u. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 27. handelt. Sämtliche Kleidungsstücke, außer dem Mantel eine lichtgraue Bluse, schwarze Hosen und Stiefelchen, waren derart vermodert, daß sie bei der leisesten Berührung auseinanderfielen. Eine Porzellanpfeife trug die Inschrift

entliehen, sondern die dem frommen Manne meist von weniger Bemittelten vorgestreckt wurden, die naiv genug waren, anzunehmen, man könne im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes keine Lumperei begehen.

Auch der Bischof von N. nimmt, wenn man bösen Zungen glauben darf, das Leben entschieden von der heiteren Seite. Seine Eminenz machte kürzlich eine Baderreise nach Lacul Sarat, legte sich aber, seiner Monachswürde müde, zur Abwechslung als Bedienung einen Burschen bei, der eigentlich ein Mädchen war. Selbst auf die Gefahr hin, von meinen verehrlichen Lesern verurtheilt zu werden, muß ich gestehen, daß ich den Geschmack des Hochwürdigsten theile. Ob dieser Mittheilung hold erröthend, mache ich ferner die Eröffnung, daß mich in diesem Falle auch die Originalität des Einfalles nicht wenig fesselte. Derselbe ist ein Seitenstück zu der bekannten Operette Suppe's, in welcher der Lieutenant Bladimir in Frauenkleidern unter dem Namen „Fatinitza“ die Geliebte seines Herzens, die Fürstin Lydia, auf ihren Reisen als Gesellschaftlerin begleitet. Wenn die Bühne so oft das Leben widerspiegelt, warum soll das Leben nicht auch hier und da ein sanfter, zierlicher Abklatsch des Theaters sein?

Und thatsächlich scheinen mehrere Vorkommnisse der abgelaufenen Woche diese Tendenz zu haben.

So ereignete sich an der Barriere Viktoria ein eigenenthümlicher Fall. Ein Kommunalgardist hielt eben dort die Equipage in welcher der hauptstädtische Polizeipräsident eben passiren wollte, mit dem Bemerkten an, er wisse bestimmt, daß das Fach im Rutschbock Spiritus enthalte, den der Insasse des Wagens durchzuschmuggeln beabsichtigte. Erst als der Präsekt sich zu erkennen gab und seinen Namen nannte, gab der Gardist die Zügel der Pferde frei, die er bis dahin krampfhaft fest gehalten hatte.

Ein ähnliches Schicksal hatte Seine Exzellenz der Domänenminister Pallade aus Anlaß der Inspektionen, die er in der abgelaufenen Woche in den Handelsschulen

„Franz Hrafnit 1892, 3. Zug.“ Aus einem ebenfalls vorgefundenen Arbeitsbuch waren folgende Daten zu entnehmen: Franz Hrafnit, Bäckergehilfe, geboren 1870 in Verhol, Bezirkshauptmannschaft Tiski. Von zwei Denkmünzen war eine zur Erinnerung an die Manöver von Güns 1893. Eine Gewaltthat schien ausgeschlossen, man hatte es offenbar mit einem Unglücksfall zu thun. Wie die Erhebungen ergaben, dürfte das Skelet einem Soldaten angehören, der Mitte November 1895 im Pisenzthal gesehen wurde, sich im Gebirge verirrt und den Tod fand. Die Knochen wurden in einem Sack gegeben und in die Leichenkammer nach Ratschach gebracht.

### Stierkämpfe in Frankreich.

In Folge der entzesslichen Szenen, welche sich im Frühjahr bei den Stiergefechten in Südfrankreich abgespielt haben, unterjagte der Minister des Innern, Barthou, Stierkämpfe, bei welchen die Thiere getödtet werden. Trotz dieses Verbotes fand letzthin in der Arena von Bayonne ein Stierkampf statt, wobei nicht allein sechs Stiere getödtet und fünfzehn Pferde der Bauch angeschlagen wurde, sondern auch ein Picador den Tod fand und zwei andere Stierkämpfer verwundet wurden. Das Publikum füllte die Arena und folgte aufgeregt dem Verlaufe des Kampfes. Als der letzte Stier den Gnadenstoß empfing, erhob er den Kopf und bohrte die Hörner dem Picador in den Leib. Der Stierkämpfer blieb auf der Stelle todt. Die oppositionelle Presse weist darauf hin, daß Barthou in den Basses-Pyrenées gewählt sei, auf sein Mandat Rücksicht nehmen müsse und daher gegen die im Süden beliebten Stierkämpfe nicht ernst einzuschreiten vermag.

### In der Physikstunde.

Professor: „Das Experimentiren mit dieser Leydener Flasche ist sehr gefährlich; wenn sie sich entlädt, tödtet sie einen Menschen, dagegen kann sie einen Ochsen nur betäuben.“ Bei dem darauf folgenden Versuch entlädt sich die Flasche und wirft den Professor um. Als er endlich, von seiner besorgten Schülerschaar umringt, wieder zu sich kommt, bricht er in den Freudenruf aus: „Nun Gott sei Dank, ich war nur betäubt.“

### Eine Wasserhose.

Aus Mailand wird telegraphirt: Die Wasserhose, welche sich über die Stadt Massa entlud, richtete riesige Verwüstungen an. Sie durchlief vom Meere aus eine Strecke von 6 Kilometern bis zu den, die Stadt umgebenden Hügeln, wobei sie die Weingärten vernichtete, alle Bäume entwurzelte, etwa dreißig Häuser abdeckte und die Landstraße in einer Länge von 150 Metern aufriß. Der Fluß Frigida durchbrach die Dämme und überschwemmte die Wälder. Der Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

### Zur Erinnerung an den Erzherzog Ladislaus Philipp.

Auf der Waldesstelle, unweit von Budapest, wo im vorigen Jahre Erzherzog Ladislaus Philipp, der jüngere Sohn des Erzherzogs Josef, bei der Jagd durch die Entladung seines eigenen Jagdgewehres verunglückte, wurde von den Eltern des verunglückten Erzherzogs eine Kapelle erbaut. Am Sterbetage des Erzherzogs wurde die Kapelle feierlich eingeweiht und die erste Messe für das Seelenheil des Verstorbenen gelesen. Aus diesem Anlasse hat sich die Großmutter des dahingegangenen Erzherzogs, Prinzessin Clementine von

von Jassy vornahm. Bei dieser Gelegenheit wollte der Minister auch das neue Nationaltheater besichtigen. In Begleitung des Herrn Hazu trifft er beim Hauptportale des Musentempels ein, als plötzlich ein dort postirter Wachmann den Herren entgegentritt mit den Worten: „Sie können nicht eintreten; sehen Sie denn nicht was auf der Thür geschrieben steht: Privaten ist der Eintritt ins Theater verboten.“ Vergebens versicherte Herr Hazu dem übereifrigen Sohn der Polizei, der Einlaßbegehrende sei der Domänenminister. Der Cerberus verwehrte den Eingang, bis endlich der Theatersekretär erschien und Seine Exzellenz unter tausend Entschuldigungen in den Saal führte.

Den Eifer dieses Sergenten oder wenigstens einen Theil desselben würden wir unserer hauptstädtischen Polizei anrathen. Es würden dann kaum skandalöse Ereignisse vorkommen, wie das folgende:

Mittwoch bot sich dem Passanten der Strada Brezoiann ein ekelregender Anblick dar, der geeignet ist, auf unsere städtischen Verhältnisse ein eigenenthümliches Streiflicht zu werfen. Inmitten der genannten Straße lag ein umgestandenes Pferd. Das arme Thier war um 10 Uhr Vormittags zusammengebrochen und wurde erst um 3 Uhr 30 Minuten, also nach genau 5 1/2 Stunden transportirt. Wenn man die glühende Hitze in Rücksicht zieht, die an diesem Tage herrschte, so wird man die Gefahr begreifen, welche darin liegt, wenn ein Kadaver stundenlang die Luft verpestet. Es scheint aber, daß man in diesem Falle einen Mordverdacht hegte, der ja seit einiger Zeit bei uns in der Luft liegt, und daß man vorher die Ankunft und Protokollaufnahme des Staatsanwaltes abwarten wollte, um die Todesursache zu konstatiren.

Allein ich bemerke zu meinem Schrecken, daß meine Schwachhaftigkeit mich verführt hat, beinahe den Rahmen zu überschreiten, den mir die Redaktion für meine harmlosen Berichte eingeräumt hat. Meine schleunigste Entfernung soll die Strafe dafür sein. Nur sei es mir ver-

Goburg-Gotha, nach Budapest begeben und wohnte mit den Eltern und den Geschwistern des verstorbenen Erzherzogs, die aus Ucsuth sich daselbst eingefunden hatten, der Kapellenweihe und Trauerandacht bei.

### Ein Krebsbacillus.

Die „National-Zeitung“ berichtet über eine interessante auf der Leyden'schen Klinik in diesem Sommer gemachte Entdeckung amöbenartiger, mikroskopischer Gebilde in der Bauchflüssigkeit zweier Krebskranken. Die Gebilde wurden im zoologischen Institute des Professors Eilhard Schulze von dessen Assistenten Schaudinn als warastäre Rhizopoden (Würzelfüßler), also als eine bisher nicht wahrgenommene Protozoenart bestimmt. Sie nähren sich durch das Aufsaugen von Blutzellen, doch wird bereits bemerkt, daß sie den von Schwetschko in den Krebszellen entdeckten Sporozoen ähnlich sind. Die Entdeckung ist jedenfalls beachtenswerth, wenngleich die von den Entdeckern nicht ganz abgewiesene Vermuthung, die erwähnten Protozoen könnten die Ursache des Krebses sein, sehr vorsichtig aufzunehmen ist. Bekanntlich erlebte die Leyden'sche Klinik vor einigen Jahren bereits eine herbe Enttäuschung mit dem Scheulenschen Bazillus, der anfangs als Krebserreger gehalten wurde, sich jedoch alsbald als gleichgiltige Mikrobe erwies.

### Die Verbreitung der Schreibmaschine.

In der Gesellschaft der Ingenieure in Paris hat unlängst der französische Techniker de Rochefort-Lucay sehr interessante Mittheilungen über die Schreibmaschine gemacht. Die Schreibmaschine, welche heute bereits in allen größten Komptoirs sich einzubürgern beginnt, verdankt ihre Entstehung einem Engländer. Im Jahre 1714 ursprünglich zum Gebrauche der Blinden konstruirt, wurde sie von dem Marceller Xavier Progin, hierauf von dem Amerikaner Charles Turber vervollkommenet. Nach der Berechnung des französischen Gelehrten stehen nunmehr etwa 450.000 Schreibmaschinen auf der Erde im Gebrauche, davon 150.000 in der neuen Welt.

### Ein irrsinniger Lokomotivführer.

Aus Wien wird gemeldet: Auf der Materialbahn der Unternehmung „Doderer und Göhl“ in Weidlingau wurde Montag Abends der 32 jährige Lokomotivführer Johann Wudetz plötzlich irrsinnig. Er fuhr mit seiner Maschine, an welche 32 leere Bowries angekopelt waren, gegen eine auf dem Geleise stehende Baggermaschine und wurde bei dem Zusammenstoße getödtet, während der Heizer im letzten Momente absprang und sich rettete. Die Maschine wurde nach dem Zusammenstoße rückwärts getrieben und durch Anfahren an einen Pfeiler zum Stehen gebracht, nachdem der Dampf fast gänzlich entwichen war. Die Bowries waren fast sämmtlich zerfetzt.

### Eine angebliche Zechschuld Kaiser Wilhelm's.

In französischen und belgischen Blättern wird erzählt, d'après la Gazette de Cologne habe Kaiser Wilhelm II. eine Gasthofrechnung im „Schwanen“ zu Frankfurt nicht bezahlt, obwohl die Rechnung von der städtischen Behörde geprüft worden sei, und der Schwanenwirth drohe nun seinem kaiserlichen Gast mit gerichtlicher Klage. Wir müssen dafür danken — schreibt die „Köln. Ztg.“ — daß man uns die Verantwortlichkeit für Einfundungen aufbürdet, die nie in unserem Blatte gestanden sind. Der Kaiser hat mit dieser Sache gar nichts zu thun; nur der Magistrat, der

gönnt, noch in Kurzem hier einen Brief zu erledigen, der mir von schöner Hand zukam und den unbeantwortet zu lassen mir eine unabsehbare Reihe von schlaflosen Nächten einbrächte.

Gnädige Frau,

Sie beehren mich mit der Annahme, ich sei der Würdigste, eine Frage von großer Wichtigkeit zu beantworten und beschwören mich bei allen Heiligen, Ihnen nach Wissen und Gewissen ehebaldigst Kunde zu geben, wen ich für vollkommener halte, den Mann oder das Weib.

Der emanzipatorische Hauch Ihres allerliebsten Briefes könnte mich bei einiger Voreingenommenheit zu einer Antwort reizen, die im Widerspruche mit Ihrer wahrscheinlichen Erwartung steht. Allein meine bekannte Höflichkeit einerseits, andererseits aber meine diesbezüglichen eingehenden physiologischen Studien gestatten keine andere Antwort, als diese:

„Gott schuf die Welt vor alten Zeiten,  
„Zum Schluß vom Mann ein Exemplar,  
„Und das schien freilich anzudeuten,  
„Daß Gott schon etwas müde war.  
„Und als er sein Geschöpf beugte,  
„Da fehlte dies, da fehlte das,  
„Und an dem ganzen Manne taugte  
„Nur eine einz'ge Rippe was.  
„Die ward ihm auch noch fortgenommen  
„Und eine Frau daraus gemacht,  
„So sind Sie später zwar gekommen,  
„Jedoch geschaffen mit Bedacht.  
„Und zu der Frau'n gerechtem Lobe  
„Erkennt man auf den ersten Blick:  
„Der Mann war nur ein Stück zur Probe,  
„Sie aber sind das Meisterstück.“

Ihr ergebener

Figaro.

den Kaiser zum 10. Mai eingeladen und im „Schwanen“ einquartiert hatte, hat einen Streit mit dem Wirth über die etwa 12.000 Mark betragende Rechnung, wobei in's Gewicht fällt, daß ein Theil der berechneten Kosten, namentlich für elektrische Beleuchtungsanlagen, zur dauernden Verbesserung des Gasthofes dient.

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 11. September.

## Offizielle Börsenkurse.

Wien, 10. September 1896

Napoleon	9.535.	Silberrente	101.80.
Papierrente	127.12.	Goldrente	123.60.
Kreditanstalt	373.90.	ungar. Goldrente	122.05.
Bodentkreditanstalt	482.50.	Sicht London	119.65.
Ungar. Kredit	400.70.	Paris	47.50.
Österr. Eisenbahnen	369.90.	Berlin	58.65.
Lombarden	102.20.	Amsterdam	98.00.
Alpine	87.00.	Belgien	47.50.
türk. Post	51.40.	ital. Banknoten	44.35.
Österr. perp. Rente	101.70.	Tendenz schwach	

Berlin, 10. September.

Napoleon	16.20.	Belgien	80.55.
effekt. Papiere Rubel	217.50.	Italien	75.55.
Disconto-Gesellschaft	211.10.	5% rumänische Rente	99.70.
Devis London	20.295.	4% rum. Rente 1890	87.60.
Paris	80.95.	4% rum. Rente 1891	87.75.
Amsterdam	168.35.	4% rum. Rente 1896	87.00.
Wien	169.45.	Suf. Municip.-Anleihe	100.00.
		Tendenz gedrückt	

Paris, 10. September.

Ottoman. Bank	545.09.	4% rum. Rente 1896	87.20.
Türkenlohe	109.90.	ital. Rente	88.62.
6% Egypter	529.00.	ungar. Rente	---
griech. Anleihe	152.00.	spanische Rente	64.62.
Österr. Eisenbahnen	792.00.	London Cheque	25.175.
Alpine	190.00.	Devis Wien	208.25.
3 1/2% franz. Rente	105.62.	Amsterdam	205.81.
3% franz. Rente	102.92.	Berlin	122.25.
5% rum. Rente	---	Belgien	---
4% rum. Rente	88.25.	Italien	6 1/8.
		Tendenz schwach	

London, 10. September

Consolidated	111.06.	Devis Berlin	20.58.
Banque de Roumanie	7.---	Amsterdam	12.04.
Devis Paris	25.32.		

Frankfurt a. M., 10. September.

5% rum. Rente	99.50.	4% rum. Rente	87.20.
---------------	--------	---------------	--------

## Lizitationsausreibungen.

Mon. of. Nr. 120.

21. September. Präfectur des Distriktes Tulcea. Versteigerung von 280 alten Telegraphenstangen. — 3. Oktober. Generaldirektion des Gefängniswesens. Lieferung von 30 Tonnen Steinkohlen. Provisorische Garantie 5 Prozent. Definitive 10 Prozent. — 24. September. Brückenbauschule. Lieferung von 800 Kubikmeter Brennholz. Garantie 10 Prozent. — 28. September. Zollamt Filaret. Versteigerung von 47 Rgr. Perlmutterknöpfen und 59 Rgr. Wollgewebe mit Seide durchwirkt. — 1. Oktober. Kanzlei des 9. Artillerieregimentes. Craiova. Versteigerung der außer Gebrauch gesetzten Kleidungsstücke. — 22. September. Kanzlei des 10. Artillerieregimentes. Bukarest. Kaserne Malmaison. Versteigerung mehrerer außer Gebrauch gesetzten Kleidungsstücke. — 13. Oktober. Präfectur des Distriktes Jalcu. Lieferung von 900 Kubikmeter Kies. — 30. September. Präfectur des Distriktes Jlfow. Vergebung der Reparaturarbeiten an den Straßenwärterhäuschen auf der Landstraße Bukarest-Bitesti. Devis 404 Lei. 84 Bani. Garantie 5 Prozent. — 30. September. Idem. Vergebung der Reparaturarbeiten an den Straßenwärterhäuschen auf der Landstraße Bukarest-Ortenisa. Devis 992 Lei 10 Bani. Garantie 5 Prozent. — 12. Oktober. Idem. Vergebung der Reparaturarbeiten an den Ruvalspitalern in Ortenisa und Budesti. Devis 16.462 Lei 94 Bani. Garantie 5 Prozent. — 30. September. Präfectur des Distriktes Prahova. Lieferung verschiedener Einrichtungsgegenstände für das Distrikthospital in Valeni de Munte. Devis 2.170 Lei 90 Bani.

## Erntestatistik.

Das Ackerbauministerium hat einen detaillirten Bericht über die Getreideernte Rumäniens veröffentlicht, welchem bezüglich der von den einzelnen Getreidegattungen in Anspruch genommenen Anbauflächen in Hektar und des Ertragnisses im Ganzen und per Hektar folgende Zahlen zu entnehmen sind:

Getreideart	Anbaufläche in Hektar	Ernte-Ertragniß im Ganzen	Ertragniß per Hektar
Weizen	1,505.210	25,088.700	16.7
Korn	243.400	4,305.100	17.7
Gerste	607.700	11,201.700	18.4
Hafer	281.870	5,187.300	16.2

Was die Anbauflächen anbelangt, so ist im Jahre 1896 das für W. benützte Areal um 74.656 Hektar größer gewesen als im dem auf 1,430.554 Hektar bezifferten Durchschnitt der vorhergegangenen fünf Jahre. Das für Korn im Jahre 1895 in Verwendung gekommene Grundausmaß zeigt im Vergleich zum durchschnittlichen Kornbau der Periode 1891

bis einschließlich 1895 von 155.102 Hektar eine Zunahme von 88.498 Hektaren; Gerste, wovon in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 557.974 Hektar angebaut waren, eine um 43.354 Hektar größere Anbaufläche zugewiesen erhalten, als in den Jahren 1891—1895, in welchen durchschnittlich nur 238.516 Hektar mit Hafer bestellt waren. Im ganzen hat also im Vergleich zum Durchschnittsanbau des vorhergegangenen Lustrums das im Jahre 1896 für Weizen, Korn, Gerste und Hafer beanspruchte Ansaatterrain um mehr als eine Viertelmillion Hektar zugenommen. Das absolute Ernteertragniß des Jahres 1896 ist für Weizen und Korn in keinem der vorhergegangenen fünf Jahre übertroffen worden, während bei Gerste und Hafer nur je einmal, und zwar im Jahre 1893 ein die Ernte des letzten Jahres um Weniges übersteigendes Mehrertragniß erzielt wurde. Relativ stellt sich die Ernte von 1896, zum Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre per Hektar in Hektoliter wie folgt: Weizen 16.7 : 14.1, Korn 17.7 : 14.04, Gerste 18.4 : 14.8, Hafer 18.4 : 16.12. Rumänien hat demnach alle Ursache mit seiner letztjährigen Ernte sowohl ihrem absoluten als ihrem relativen Ertragnisse nach zufrieden zu sein.

## Brailaer Getreidemarkt

11. September 1896.

Getreideart	Hekt.	Gewicht	Fr.	Sort.
Weizen	3950	58.50	8.50	Sort
"	4300	60.---	9.---	"
"	1150	57.---	6.72.50	Magazin
"	1450	59.---	7.90.	"
"	1400	60.50	9.15.	"
"	1570	58.50	8.50.	Sort
"	2100	58.---	8.50.	Magazin
"	3500	60.---	8.87.50	"
"	7300	58.25	8.45.	Schlepp
"	3500	59.---	8.60.	"
"	5500	59.---	8.60.	"
"	3900	57.50	8.	"
"	3100	58.---	8.05.	"
"	2100	57.75	7.90.	"
Roggen	750	54.---	5.20.	Magazin
Weizen	12090	59.50	8.85.	Schlepp
Weizen	700	55.50	6.60.	Magazin
"	3020	57.75	8.17.50	Schlepp
"	3600	59.25	8.90.	"
"	3600	59.50	9.---	"
"	2550	61.75	9.35.	Magazin

## Angekommene Cerealien.

Zu Wasser	Hekt.	Zu Land	Hekt.
Weizen	89110	Weizen	9100
Mais	3360	Mais	---

## Lizitations-Ergebniß.

Gestern sind bei der Generaldirektion der Eisenbahnen die eingelaufenen Offerten, die Lieferung von fünf neuen Handelschiffen betreffend, eröffnet worden. Von den 29 Häusern die eingeladen waren, haben nur 11 offerirt, und von diesen mußten zwei ausgeschlossen werden, weil sie den gestellten Bedingungen nicht entsprachen. Die Generaldirektion wird im Laufe dieses Monats die Entscheidung treffen.

## Die Kohlenproduktion der Welt.

Die Kohlenproduktion der Welt stellte sich in den Jahren 1880, 1890 und 1895 wie folgt:

Millionen Tons à 1000 Kilogramm	1880	1890	1895
Großbritannien	165	203	212
Bereinigte Staaten	71	158	183
Deutschland	65	98	115
Frankreich	21	29	30
Belgien	19	22	23
Österreich-Ungarn	17	30	34
Rußland	4	7	8
Anderer Länder	3	13	14
Totale	365	560	629

## Jahrmart in Verlad.

Der Jahrmart in Verlad ist in diesem Jahre sehr schwach besucht. Die Kaufleute klagen über den Mangel an Kauflust bei den Landbewohnern, die wohl in die Stadt kommen, aber nur, um die aufgestellten Schaubuden zu besuchen.

## Original-Telegramme des Bukarester Tagblatt's.

**Cattaro, 12. September.** Die Prinzessinnen Milena und Anna, sowie der Prinz Mirko, sind mit der vom Kaiser Franz Joseph ihnen zur Verfügung gestellten Yacht nach Venedig abgereist.

**Petersburg, 12. September.** Herr Schischkin ist hier angelangt und hat die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernommen. Herr Schischkin wird den Kaiser nach Frankreich begleiten. — Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Reise des Grafen Kapnist, des russischen Gesandten in Wien, nach Biarritz, in gar keinem Zusammenhang mit dem Besuch des Kaisers in Frankreich steht. — Graf Kapnist hatte einen Urlaub für diese Reise noch zu Lebzeiten des Prinzen Lobanow bekommen.

**Konstantinopel, 12. September.** Die Gemüther sind anbauend beunruhigt. Man befürchtet ein Wiederkehren der blutigen Vorgänge. Die Türken sind überzeugt, daß die armenischen Revolutionäre einen neuen Schlag vorbereiten. Die Armenier ihrerseits fürchten den Ausbruch

neuer Mezeleien. Die Polizei und die Militärbehörden haben Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Die Botschafter haben gestern von der Pforte eine Note bekommen, in welcher die bevorstehende Veröffentlichung der für Kreta eingeräumten Begünstigungen angekündigt wird. Gleichzeitig denkt die türkische Regierung den Mächten für ihre Vermittlung zur Herstellung der Ordnung. — Die Botschafter haben die mündliche Mittheilung über die Bestätigung des Prinzen Berovici als General-Gouverneur von Kreta bekommen. — Der Sultan hat gestern Herrn Philipp Currier in Audienz empfangen.

**Paris, 12. September.** Bei dem vorgestrigen Sturm kam eine Person um's Leben. 36 Personen erlitten schwere und 114 leichte Verwundungen. — Der „Temps“ veröffentlicht das Programm des Einguges des Czaren in Paris. Das russische Kaiserpaar kommt in Begleitung der Großfürstin Olga am 6. Oktober Morgens 10 Uhr in Paris an und frühstückt beim russischen Botschafter. Sodann wohnt es einem „Te-Deum“ in der russischen Kirche bei u. staltet hierauf Herrn Felix Faure im Elyseum einen Besuch ab. Der Präsident erwidert denselben auf der russischen Botschaft. Nachmittags wird das diplomatische Corps vorgestellt und Abends findet ein Festessen im Elysee statt, gefolgt von einer Halbgalavorstellung im „Theatre francais“. Der folgende Tag ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten gewidmet und Abends besucht das Czarenpaar eine Galavorstellung in der Oper. Am 8. Oktober findet die Truppenparade statt. Nachmittags werden Verpflichtungen in Versailles und Abends eine Beleuchtung veranstaltet. In der Nacht erfolgt die Abreise des Czarenpaares. — Von den Personen, welche anlässlich des letzten Sturmes Verletzungen erlitten haben, sind drei denselben erlegen.

**Athen, 12. September.** Fünfzehn Verurtheilte sind gestern hingerichtet worden, der sechszehnte hat in der Nacht vor der Hinrichtung einen Selbstmord begangen.

**Canca, 12. September.** Der französische Konsul hat die Bestrafung mehrerer türkischer Soldaten, die zwei Franzosen mißhandelt haben, gefordert. Die Regierung hat versprochen, die Schuldigen unnachsichtlich zu bestrafen.

**Colosseul Oppler**  
Täglich  
**CONCERT**  
des renommirten  
**Bergknappen Orchester Burgermann**  
Bei ungünstiger Witterung **Concert im Salon.**  
**SPECIALITÄT: Jeden Donnerstag**  
**Münchner Bier.** 797—1  
**Gulyas Hus.**  
**Münchner Bockwürste.**

Spesenfrei direkt ins Haus liefern nach allen Ländern und Staaten für jede Maison diplomée  
**Seidenstoffe** Saison-Toilette, Mode-Toilette, Ball-Brant- und Gesellschafts-toilette, Promenade-Toilette, Reize-Toilette und Haus-Toilette  
**Woll, Modestoffe**  
**Mohair- & Creponstoffe**  
**Saumt- & Brocatstoffe**  
**ETTINGER & Co.**  
**Zürich.** (Schweiz.)  
Elegante Damen- a. Herrenkleiderstoffe  
Modebilder gratis. — Doppelt. Briefporto. Elegante Muster-Auswahlen franco.

**Elisium E. Luther.**  
**Anzeige!**  
Vom 1. Mai angefangen finden  
**im Elisiumgarten E. Luther**  
täglich  
**Militär-Conzerte**  
statt.  
Für vorzügliches Bier, frische kalte Speisen und rasche Bedienung wird bestens gesorgt.  
Zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Tramcar-Verkehr zwischen Sst. George und dem Elisium eingeleitet.  
Die Administration  
**E. LUTHER.**

**Stimmen aus dem Publicum.**  
Es ist wohl bekannt, daß Moses Freilich in Lemberg, Spitalsgasse Nr. 4, Bandagen eigener Erfindung erzeugt, welche gegen Bruchleiden jeder Art angewendet, die Eigenthümlichkeit besitzen, daß sie das Leiden gänzlich beseitigen, oder wenigstens besonders mildern. Diese Erfindung erwies sich als so nützlich und nöthig, daß das hohe k. k. Handelsministerium, mit dem Erlasse vom 25. Juni 1895 Bl. 2287 dem Moses Freilich ein spezielles Patent zur Erzeugung obgenannter Bandagen ertheilte, worauf wir auch die Aufmerksamkeit Aller, um diese Erfindung sich Interessirenden, lenken  
730—6.

Kurz-Bericht vom 12. September u. St. 1896

Bukarester Kurs

Table with 4 columns: Description, Kauf, Vorkauf, and other financial data for various bonds and currencies.

Table listing exchange rates for various currencies like Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, etc.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: M. Schwarz, Galatz; Groneweg und Frau, Constantinopol; Dumitrescu und Frau, Braila; N. Cancea, Craiova; Leon Seckelar, Bacau; Laurenz Furiacovici, Wien; Keller, E.-Sarat; Gheorghiu, Hirsova; Sturza, Berlad; Marandini und Frau, C.-Lung.

Hotel Regal: D. Zorila, Theodor Petroff, Galatz; Eduard Freund, Mejeanu, T.-Severin; Major Mustăța, Loco; Jacovescu, Braila; Maria Codreanu, Jassy; Constinescu, Drăgășan.

Grand Hotel de France: Wilhelm Wolfinger, T.-Măgurele; Wilhelm Martin, Wien; Inginer Frank, B.-Pest; Stefan Beck; Zimmica; Stefan Ludwig, Ploiest; Lebra, Sofia; Georgescu, Braila; Bayer Carl, M. Rosenzeig, Wien; Barl Hartman, Dresden; M-me. Elise Saveta, Belgrad; Bogdan Reicovici, Slatina; N. Miculescu, T.-Jiu; Niculai Demancea, Pitest; M-me. Olga Berzy, Rousioiu; Mastinnelly, Constanta; Major Tornavit, Oalaras.

Frau Dr. Satinover

Zahnärztin 767 1 ist zurückgekehrt Consultation 9-12 a. m. 2-5 p. m. Str. Umbrei 4. 767 8

Rothwein

von Drevita und Golu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 18 Fr. 10 große Flaschen, und Dragasaner Weisswein 1889er Lese 18 Fr. 10 große Flaschen, bei Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18.

Rothwein

1879er Lese 932 237 à 2 Fr. 85 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18

Wein

aus den Bistrița Weinbergen 2 Fr. 50 Bani, die Flasche Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18

Erzieherinnen, Gouvernanten.

Gesellschafterinnen, Kinderbonnen, Wirthschafterinnen und Kammerfrauen welche wirklich gute und vorthellhafte Stellen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an das

Neue Plazirungs-Institut wenden, welches sich des besten Rufes erfreut und billiger (auch betreffs der Pension) als alle anderen Institute ist.

Direktorin frl. Götsche, Str. Modei 14 713 11

BUCHDRUCKEREI

des "BUKARESTER TAGBLATT" Str. Șelari No. 7.

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel. Afliochen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

Neuen süßen Emmenthaler Russischen Caviar

in besonders guter Qualität, Ungarische Salami, Blüten Honig.

Täglich frisch: 703 99

Centrifugen- und Tafelbutter

und alle sonstigen Delikatessen empfiehlt bestens

Gustav Riech

(Fond. 1850.) 54 Strada Carol I 54.

Hugo's Gartenlocalitäten

Neue Debuts!

Grand Succes! Grand Succes!

Carlo Antonino

Salon-Humorist.

SISTERS HUNTHON

Englisch Sang and Dance.

GISELLA CONRADI

Wiener Vieder- und Walzerfängerin, genannt: „Das feiche Wiener Kind“

M-lle THEO

Chanteuse française Excentrique.

MELLITA RANDOLF

Costüm-Soubrette.

Täglich abwechselndes Programm.

ANFANG 9 UHR ABENDS.

Freise der Plätze: Nummerirter Sitz Frs. 3, I. Platz Frs. 2, II. Platz 1 Fr.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Sonntag den 20. Sept. 1896 u. St.

Sänger-Abend

in den Turnvereins-Localitäten zu Gunsten des Sängereisefonds.

Programm:

- 1. „Wach auf du schöne Träumerin“. Männerchor von Gerike. 2. „Gruß aus Oberinnthal“. Soloquartett von C. Fittig. 3. „Die Flasche“. Lied für Bariton, vorgetragen von Herrn D. Jonescu. 4. „Wenn die Liebe nicht wär.“ Männerchor von A. Heget. 5. „Couplets“. Vorgetragen von Herrn W. S. Schermer. 6. „Schmerzvergeffen.“ Reverie v. C. F. Umlauf für Zither, ausgeführt von Herrn Friedrich Baudrechsler. 7. „Arrraas-Polka.“ Männerchor mit Klavierbegleitung von Koch von Langentreu.

Ich und meine Schwiegermutter

Kußspiel in einem Aufzug von Paul Perron u. Oskar Riede. Personen: Bertha, seine Frau. — Frau Berg, deren Mutter. — Marie, Dienstmädchen.

9. TANZ

Beginn des Festes 4 Uhr nachmittags. EINTRITT: Person 1 Fr., Familie 2 Fr. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

Abreisehalber billig zu verkaufen

3 schöne Holzbetten m. Sprungrahmen 1 Dormeuse, 1 Buffet, 1 Wasch Commode, 2 Nachtschränke 3 Kleiderschränke, 3 Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähtisch, versch. Nippfachen, Ferner eingeb. Bücher, Ueber Land und Meer, Meyers Convers. Lexikon etc. Strada Casarmeî Nr. 7 I. Stock.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Schmerzloses Ausziehen der Zähne und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde. Konsultation Str. Colței Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Englische Institution

764 6 Mädchen-Pensionat Bukarest, Calea Rahovei No. 36

Es wird zur Kenntniß der Eltern gebracht, daß obiges Institut von jetzt an unserer Direction untersteht, ferner neu hergerichtet neben den vom Staate verlangten Lehrfächern sich noch die Musik, Malerei sowie die französische, deutsche und englische Sprache vorbehält.

Für die Elementar- und Gymnasialklassen werden interne, halbinterne und externe Schülerinnen angenommen. Informationen und Prospekte ertheilt zu jederzeit die Kanzlei des Instituts.

Laut Verordnung des Monitoral oficial No. 75 vom 4. Juli 1896 beginnt der Unterricht am 1. September. Directrice Lucretia D. Stanesco

Lyceum für Mädchen.

Bukarest. Strada Minervei 16. Bukarest.

Staatliche Ermächtigung Nr. 6131.

unter der Direction der Frau

Felicia M. Petrescu.

Absolventin der Centralmädchenschule, ehemalige Directorin der Schule B. A. Rosetti, und des Fräuleins

Aurelia V. Vassiliad,

Absolventin des Mädchentyceums in München und des pädagogischen Institutes in Gottha, ehemalige Professorin im Asyle „Elena Doamna“ und in den Mädchenerternaten Nr. 1 und 2. Vollständiger Lycealkurs, Sekundarkurs, Primarkurs und Kindergarten. Aufnahme von internen, semi-internen und externen Schülerinnen. Didaktisches Lehrpersonal von den Staatsschulen. Der Unterricht beginnt am 9 September. 793-1

Liceul „LUMINA“

Bucarest, Calea Rahovei No. 40

Obiges Institut nimmt interne, halbinterne sowie externe Schüler für die Elementar- und Gymnasialklassen auf. Das Programm wird ganz nach dem vom Staate vorgeschriebenen eingehalten und nach den neuesten pädagogischen Anforderungen von einem auserlesenen Lehrpersonal durchgeführt. Informationen und Prospekte täglich durch die Instituts-Kanzlei. Laut Verordnung des Monitoral oficial No. 73 vom 4. Juli 1896 für Privatschulen beginnt der Unterricht am 1. September 1896.

762 6 Director Mihail Virgiliu Cordescu

Knabeninstitut „Kapri“

BUKAREST. — STRADA ȘTIRBEY-VODA No. 37.

Es wird zur Kenntniß der Familie, deren Kinder sich in diesem Institute befinden, gebracht, dass die Leitung des Institutes „Kapri“ mit Ermächtigung des Unterrichtsministers auf Unterzeichneten übergegangen ist. In dieses Institut werden interne, semininterne und externe Schüler aufgenommen, welche daselbst sowohl die vier Volksschulklassen als auch den höheren Unterricht besuchen können. Die an diesem Institut angestellten Professoren sind den Staatsschulen Bukarests entnommen. Bezwecks näherer Auskunft wende man sich gefl. an die Direction des Institutes, Strada Știrbey-Vodă No. 37.

C. S. Stoicescu

Professor Lizentiat in Philosophie 795

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Junere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer Consultationen von 2-3 Uhr Nachm. 579 37 Strada Carol 18.

Verpachtung.

In einer größeren Provinzstadt ist ein großer Obstgarten mit über 500 edeln Obstbäumen, ein großes Blumenhaus, Mistbeeten und eine gute Gärtnerwohnung unter günstigen Konditionen sofort zu verpachten. „Näheres“ bei der Adm. des Buf. Tagblatt. zu erfragen. 783 2

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- u. Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung sämtliche geheimen und Hautkrankheiten. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Nach-brieflich.“ 823 134

Zu Verkaufen

große und kleine, gute reine Weinfässer, ein Traubenrebler und eine Weinpresse, bester Konstruktion.

Bukarest, Strada Berzei 92 716 7

### AVISO!

Die ergebenst Gefertigten beehren sich dem geehrten P. T. Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß demnächst der

### CONTINENTAL LUNCHEON BAR

ein Bestandtheil des Grand Hotel Continental am Theaterplatz vis-à-vis vom Nationaltheater für Gabelfrühstück, Soupers etc. etc. eröffnet wird.

796 1

Achtungsvoll  
**Teibrich & Bertsch.**

### Eine Thatsache.



Es ist allgemein anerkannt dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Pasta-Pompadour jene reizende Hautfarbe und jenen

matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei von Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Pasta-Pompadour den Poudre-Pompadour und die Seife Rix adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die Unterschrift von Rix, Wien II., Praterstrasse 16, Rix-Hof trägt.

452 8

### 2—3 jüngere Pensionäre

werden bei einer hochachtbaren Familie in Wien in vollständige Verpflegung aufgenommen. Gest. Anträge unter L. Nr. 1686 an Haafenstein & Vogler (Otto Maas) Wien I. 792 1

Kapitalkräftiges ausländ. Syndikat sucht große, schlagbare Waldungen, Steinkohlenbergwerke, Blei- u. Silbererzgruben, Petroleumfelder etc. und bittet um gefl. Anstellung günstig gelegener, wirklich abbaubarer Objekte. Off. sub F. D. 6361 an R. Mosse, Berlin S.W. 698 5

### Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

### Kundmachung.

Erfuche das P. T. Publicum, keine Ofen zu kaufen, bevor es nicht mein Ofen-Depot „Vöhrhold“ Str. Colzei No. 5, vis-à-vis des Colzer Spitals, besucht hat. Jedermann bekommt, falls er bei mir vor dem 1. October 1896 einen Ofen kauft, eine Preisreduktion von 20%, vom 1. October weiter werden die Ofen laut Preiscurant ohne jeden Rabatt bei fixen Preisen verkauft.

764 5

Henri Voewenthal.

### Französische Sprache

Conversation u. Literatur

ertheilt Professor **Edouard Nicot**

akademischer Lehrer aus Frankreich. Anfragen Buchhandlung Sococu u. Comp und Hôtel de France. 94 29

### Louise Lurz.

Concertistin im Klavierspiel kündigt hiemit an, daß sie genommen ist, Unterricht im Klavierspiel zu erteilen. Zu erfragen, in Herrn Zabini's Apotheke. Calea Văcăresci Nr. 77. 778 3

### Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4, empfiehlt seine

echten Tiroler

### LODEN

728 2

für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billigster Ausführung. Muster u. Katalog gratis und franco. Die Baur'schen Havelocks und Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äußerst soliden Machart u. vorzügl. Materials eines Weltrufes.

Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen.

### Ausverkauf

meiner alten als gut bekannten Weine

- Rothwein von Golu Drincea
- Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
- 10 " " 20 —
- Dragasener Weissweine
- Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1.80
- 10 " " 16.—
- Dealul Mare Weisswein
- Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
- 10 " " 20.—

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zusendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Bani berechnet.

Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.

624 29 Friedrich Pildner, Calea Dudesci 128/130

### „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“

### Pianos

aus der renomirten Fabrik **Gustav Adolf Ibach**, Barmen, gegründet 1794, sind mit Fabrikpreisen zu verkaufen bei

**A. Feldmann, Bukarest**

616 10

20 Strada Decebal 20

Vom hohen k. k. Unterrichtsministerium concessionirte

**A. Kaufman's**

### Zeichen- und Malschule

für Damen

679 11

Wien, IV., Weyringergasse Nr. 37.

Zeichnen nach der Natur, Figuralen, Stillleben und Landschaftsmalen in Del, Pastell, Gouache und Aquarell.

Lehrer: **Carl Freiherr von Merode**, **Heinrich Wesler jr.**, **Adolf Kaufman** etc. Aufnahme ab 25. Sept. Unterricht ab 1. October. Pension wird nachgewiesen. Prospekte werden franco zugesendet

### COAKS

Prima Qualität von der Gasgesellschaft, 48 LEI 48 per Tonne zu 1000 kgr. franco in's Haus zugestellt

Coaks verkleinert für Paragina-Defen.

Coaks für Gießereien.

Coaks für Schmiede-Werkstatt.

Cardiff, Antracit, Briquettes etc. Kohlen

En gros und en Detail.

Transport von Coaks per Wagon von den rumänischen Häfen nach allen rum. Eisenbahnstationen.

Detailverkauf in Bukarest vis-à-vis des Nordbahnhofes.

148, Calea Grivitei, 148.

Telefon Nr. 5.

Hochachtung

768 4

**N. COJESCU**

### Musikunterricht.

Zur gefälligen Kenntniß diene, daß der Unterricht nach dem Programme des Conservatoriums in Klavier, Violine und Sologesang den 13. September wieder beginnt. Monatliche Zahlung ist: für Klavier 10 Lei, Violine 12 Lei und Sologesang 15 Lei. 772 4

Aufnahmen finden täglich statt bei

**Emma Klein**

Strada Numa Pompilie 19.

### BERNHARDT SACTER

Bucarest Str. Lipsescani 88.

Betreiber für

### M. Neuerburg's Maschinenfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht

Köln a. Rh.

empfehlen

Lieferungen kompletter Anlagen von Chamotte- u. Thonwaren-Fabriken und Dampfziegeleien, Gerbstoff-Mühlen und Gerbereien, Oehlmühlen, Cement und Cementwarenfabriken.

Zerkleinerungsmaschinen Mühlen und Aufbereitungs-Apparate

für

Kohlensiebereien u. Kohlenwäschen, Erzaufbereitungs-Anstalten, Apparate für Edelerzaufbereitung, Eisensteinwäschen, Koksbrecher, Aschensiebe und Aschenwäschen, Wäschen für Braunstein, Phosphorite, Kiessiebereien und Sandwäschen, für Kunststeinfabrikation, Trockenapparate u. Mühlen für Rohthon und alle Maschinen für Thonwarenfabriken und Ziegeleien,

dazu:

Material-Hebwerke und Transporteure, Wasserhebewerke und Specialpumpen.

Transmissionen mit Seil-, Riemen- und Kettenbetrieb.

Kataloge und Kostenüberschläge gratis zur Verfügung.

Specialität seit 1851. 666 7

### Zu vermieten

Im I-ten Stock, Calea Calarasilor 22

Eine Wohnung aus 4 Zimmern mit 1 Balcon; Kabinet; Vorzimmer; Küche; Herrschafts- und Dienersiege; Aufboden u. Keller, Wasserleitung, Sonnerie etc.

NB. Im Hause Waschküche und Trockenboden. Anfrage im Hofe dortselbst. 760 4

### Pädagogium Freiwaldau-Gräfenberg

österr. Schlesien.

Knaben Lehr- und Erziehungsanstalt in der Nähe des renom. Curortes **Gräfenberg**, nach dem Muster der Gymnasien und Realschulen organisiert.

Für Ausländer Special-Curse zur gründlichen Erlernung der deutschen Sprache.

Borzügliche Verpflegung im Pensionat. Prospekte durch

721 4

**Dir. R. Sternadel.**